



50 Jahre Universität Augsburg



Wie studiert es sich heute?

»Wichtig ist, dass wir uns weiterentwickeln« –
Interview mit Uni-Präsidentin Prof. Dr. Sabine
Doering-Manteuffel /// Rückblick auf 50 Jahre
Unigeschichte /// Acht Studierende im Porträt ///
Neu erschienen: Kunstführer »Kunst am Campus«
/// Universität in Zahlen /// Jubiläumstermine

50 **UNI**

1970
2020
Universität
Augsburg
University

Einblicke in Augsburgs größten Skulpturenpark

Jetzt erhältlich: Der Kunstführer »Universität Augsburg. Kunst am Campus.« wurde anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Universität in diesem Jahr neu aufgelegt.



Bekannt bei allen, die mit der Straßenbahnlinie 3 fahren: Edgar Knoops »Mikado« (oben) und Jürgen Goertz' »Archiva 87« (unten). (© Zentrale Fotostelle der Universitätsbibliothek)

Hätten Sie's gewusst? Der größte Skulpturenpark in Augsburg steht im Süden der Fuggerstadt. Genauer gesagt auf dem Gelände der Universität Augsburg. Über 100 Kunstwerke teils namhafter Künstler*innen finden sich auf den Grünflächen sowie in den Forschungs- und Lehrgebäuden. Darunter im Übrigen nicht nur Skulpturen, sondern auch Keramiken, Gemälde und ein Stuckrelief.

Ihren Ursprung hat die »Kunst am Campus« in einer staatlichen Vorgabe: »Die Kunstwerke entstanden im Rahmen von Neubauten auf dem Campus – der Bund schreibt vor, dass ein Prozent der Baukosten staatlicher Gebäude in Kunst zu investieren sei. Mit Modifizierungen, teilweise mit einer Erhöhung, übernahmen die Bundesländer diese Regelung«, so Prof. Dr. Constanze Kirchner, Inhaberin des Lehrstuhls für Kunstpädagogik und Mitherausgeberin des Kunstführers »Universität Augsburg. Kunst am Campus.«, der anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Universität in diesem Jahr neu aufgelegt wurde.

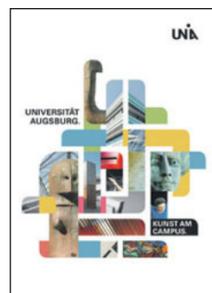
»Drei einführende Aufsätze sorgen für den wissenschaftlichen Hintergrund. Sie verorten die Campuskunst vor den grundsätzlichen Perspektiven der Kunst im öffentlichen Raum, stellen die Entwicklung der Architektur der einzelnen Gebäude vor und beleuchten die rechtlichen und politischen Zusammenhänge der Entscheidungsfindung für die Kunstwerke«, führt Prof. Dr. Hans-Otto Mühleisen, der zweite Herausgeber, aus.

Fünf Rundgänge führen über den Campus

30 Kunstwerke werden im Kunstführer genauer beschrieben, aufgeteilt in fünf Rundgänge. »Das

Konzept der Rundgänge bemüht sich einerseits darum, die unterschiedlichen künstlerischen Positionen in der Chronologie der Baumaßnahmen hervorzuheben, andererseits können die einzelnen Kunstwerke hierdurch vor dem Hintergrund ihres Orts- und Umgebungsbezugs erschlossen werden«, erklärt Constanze Kirchner. Somit folgt man auf den chronologisch geordneten Rundgängen auch der Entstehung der Universität Augsburg. Knappe biografische Skizzen, Literaturhinweise und Quellen runden die Information zu jedem Kunstwerk ab.

»Da der Zugang zu zeitgenössischer Kunst nicht immer auf den ersten Blick ersichtlich ist, bietet der Kunstführer eine praktische Hilfestellung bei der Erschließung des Skulpturenparks und zeigt den jeweiligen Bezug zur Universität auf«, resümiert Mühleisen. »Die Erläuterungen und Informationen zu den einzelnen Plastiken und Skulpturen sollen den Betrachtenden die künstlerischen Intentionen der Gegenwartskunst näherbringen.« (uni)



Constanze Kirchner/Hans-Otto Mühleisen (Hg.): *Universität Augsburg. Kunst am Campus*. Kunstverlag Josef Fink. Juli 2020.

Erhältlich beim Verlag und im Buchhandel. Preis: 5 Euro.

Weitere Informationen rund um die Kunstwerke gibt es auch online unter:

» www.uni-augsburg.de/kunst-am-campus

IMPRESSUM

Sonderveröffentlichung – 50 Jahre Universität Augsburg
Universität Augsburg in Kooperation mit der a3kultur-Redaktion
Herausgeber (V.i.S.d.P.): Universität Augsburg,
Stabsstelle Kommunikation & Marketing,
Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit,
Universitätsstraße 2, 86159 Augsburg

Redaktion (Universität Augsburg):
Teresa Grunwald, Michael Hallermayer (uni)

Chefredaktion (a3kultur): Jürgen Kannler (kaj)
Redaktion, Grafik & Satz (a3kultur):
Andreas Holzmann, Patrick Bellgardt
Fotos Student*innen, S. 1 und S. 4–11:
Frauke Wichmann, » www.frabauke.de
Autor*innen: Renate Baumiller-Guggenberger (rbg), Juliana Hazoth (juh), Sarvara Urunova (sur), Max Kretschmann (mkr)
Verlag: studio a UG, Austraße 27, 86153 Augsburg
Tel. 0821 – 508 1457, » www.a3kultur.de
Druck: Mayer & Söhne, Aichach

»In den Gründungsjahren herrschte Pionierstimmung«

Die Universität Augsburg ist aus der Stadt nicht mehr wegzudenken. Im Interview zeichnet der Historiker Stefan Paulus die Entwicklung einer über 50-jährigen Erfolgsgeschichte nach.



In den Anfangsjahren wurden die Seen zum Baden genutzt (© Zentrale Fotostelle der Universitätsbibliothek)

Seit 1970 ist Augsburg »Universitätsstadt«. Wie kam es dazu und unter welchen Vorzeichen stand die Gründung?

Stefan Paulus: Nun, die Gründung der Universität Augsburg vor einem halben Jahrhundert hatte eine längere Vorgeschichte. Erste, schon in den 1950er-Jahren einsetzende Bestrebungen, in Augsburg eine Medizinische Hochschule einzurichten, waren gescheitert. Mitte der 1960er-Jahre kam die Idee auf, eine Handelshochschule in der Fuggerstadt anzusiedeln. Der damalige Münchner Betriebswirtschaftsprofessor und spätere Gründungspräsident der Universität Augsburg, Prof. Dr. Louis Perridon, entwickelte hierfür das innovative Konzept einer Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Hochschule in Anlehnung an amerikanische Business Schools. Im Herbst 1969 erhielten die Hochschulpläne eine neue Dynamik, als im Zusammenhang mit der geplanten Wiso-Hochschule nun auch von »Erweiterungsmöglichkeiten« gesprochen wurde. Der anvisierten Augsburger Hochschulneugründung sollten, neben den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, auch die seit 1958 in Augsburg ansässige Pädagogische Hochschule sowie die Philosophisch-Theologische Hochschule Dillingen als weitere Fachbereiche angegliedert werden. Vor diesem Hintergrund fiel dann um die Jahreswende 1969/70 die Entscheidung, in Augsburg gleich eine komplette Universität einzurichten.

Dass schließlich im Oktober 1970 die Eröffnung einer fünften bayerischen Landesuniversität in Augsburg gefeiert werden konnte, lag – neben den schon genannten Gründen – auch an einer Neuausrichtung der bayerischen Hochschulpolitik Ende der 1960er-Jahre. Wie in anderen Bundesländern strebte der Freistaat gleiche Bildungschancen für die Bewohnerinnen und Bewohner aller Regierungsbezirke durch eine Regionalisierung des Hochschulwesens an. Hinzutrat, infolge stetig steigender Studentenzahlen, eine Entlastung der alten bayerischen Universitäten durch Neugründungen sowie entsprechende Überlegungen zu einer nachhaltigen Universitätsreform bzw. Modernisierung des Hochschulwesens.

Wie wurde die Universität von den Augsburger*innen angenommen?

Im Großen und Ganzen positiv. Da gab es zahlreiche Augsburger Persönlichkeiten, die die Universitätsgründung aktiv förderten und die damit einhergehenden Zukunftschancen für die Stadt begrüßten, aber natürlich auch Bedenkenträger. Letztere betrachteten die Kosten und möglichen Folgekosten eher kritisch. Andere wiederum hatten ein mulmiges Gefühl, was sich so kurz nach »1968« durch den Zuzug möglicherweise politisierter Student*innen verändern könnte.

Wie hat die Universität die Stadt beeinflusst bzw. was bedeutet sie für Augsburg?

Die Ansiedlung einer Universität hat immense Auswirkungen auf eine Stadt – gesellschaftliche, soziale, kulturelle und wirtschaftliche. Die Attraktivität einer Kommune erhöht sich zwangsläufig. Zudem bildet die Universität auch für Stadt und Region künftige Arbeits- und Führungskräfte aus, ja ist selbst ein großer Arbeitgeber. Das heutige Augsburg mit einer Universität, die rund 20.000 Studierende und etwa 4.000 Professor*innen, Dozent*innen und nicht wis-

senchaftliche Mitarbeiter*innen umfasst, ist naturgemäß ein anderes wie das Augsburg der späten 1960er-Jahre. Dessen sollten sich beide Seiten, Stadt wie Universität, immer bewusst sein.

Wie eng sind Stadt und Universität, vor allem mit Blick auf das Unierviertel, verknüpft?

Als das Unierviertel und die Universität auf dem Areal des Alten Flugplatzes errichtet wurden, galt diese enge Vernetzung von Wohn- und Hochschulbereich als zukunftsweisend. Gleichwohl wurde schon damals von kritischen Beobachter*innen die eher periphere Lage der Universität bemängelt. Und tatsächlich sollte es noch bis 1996 dauern, den Campus durch die neue Straßenbahnlinie 3 mit der Stadtmitte direkt zu verbinden. Seitdem hat sich die Situation deutlich verbessert und Stadt und Universität sind enger zusammengedrückt.

Ein wichtiges Merkmal ist der »grüne Campus«. War dieser von Anfang an Teil des Konzepts?

Die von Süden nach Norden verlaufende Grün- und Erholungszone mit ihren beiden Seen und dem Bachlauf war ein zentrales Element der Campusplanung. Dieser Bereich ist nicht nur bei den Universitätsangehörigen äußerst beliebt, sondern wird auch von den Bewohner*innen des angrenzenden Unierviertels zum Spazieren und Verweilen intensiv genutzt – auch wenn man heute die Seen, anders als in den Anfangsjahren, leider nicht mehr zum Baden nutzen kann.

Die Universität – ein architektonisch spannender Stadtteil?

Das kann man so sagen. Im Vergleich zu anderen deutschen Universitätsneugründungen der 1960er- und 1970er-Jahre – denken Sie an Bochum, Bielefeld oder Regensburg – weist der Augsburger Campus aus diversen Gründen einen langen, bis heute anhaltenden Ausbauprozess auf. Zudem lag im Augsburger Fall kein strikter Masterplan für das Hochschulareal vor, der eine gleichförmige Bebauungsstruktur festgelegt hätte. Daraus resultiert eine architektonisch höchst abwechslungsreiche und aufgelockerte Bebauung, die einen spannenden Einblick in die facettenreiche Entwicklung der Hochschularchitektur in den letzten fünfzig Jahren gewährt.

Wie sah der Universitätsalltag 1970 im Vergleich zu heute aus?

In den Gründungsjahren herrschte Pionierstimmung. Für die Studierenden und Lehrenden der ersten Stunde war es eine echte Herausforderung, an einer gerade im Aufbau befindlichen Universität zu studieren, zu lehren oder zu forschen. Bis zum Bezug des ersten Gebäudekomplexes auf dem heutigen Campus 1977 und noch viele Jahre darüber hinaus fand der universitäre Alltag in den diversen Fakultäten in angemieteten oder angekauften Provisorien statt. Gleichwohl war der Kontakt zwischen den ersten Student*innen und Professor*innen, wie Zeitzeug*innen berichten, auch besonders eng. Heute ist Augsburg eine moderne, stetig wachsende Universität der »kurzen Wege« mit bewährten Abläufen und Strukturen. Aus dem einstigen Provisorium ist nach 50 Jahren ein moderner universitärer Großbetrieb geworden.

PD Dr. phil. Stefan Paulus ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte der Universität Augsburg. (uni)



© Zentrale Fotostelle der Universitätsbibliothek

»Wichtig ist, dass wir uns weiterentwickeln«

Die Präsidentin der Universität Augsburg, Prof. Dr. Sabine Doering-Manteuffel, im Gespräch mit a3kultur-Herausgeber Jürgen Kannler.

Prof. Dr. Sabine Doering-Manteuffel wurde vor neun Jahren als erste Frau an die Spitze der Universität Augsburg gewählt und damit zugleich auch zur ersten Präsidentin einer staatlichen bayerischen Universität. Bereits knapp eineinhalb Jahre nach ihrem Amtsantritt am 1. Oktober 2011 erfolgte ihre Wahl zur Vorsitzenden von Universität Bayern e.V., der Interessenvertretung der elf bayerischen Universitäten. Dieses Amt hat sie bis heute inne. Die gebürtige Bonnerin promovierte 1984 an der Universität zu Köln in Außereuropäischer Ethnologie, erwarb an der Universität Mainz ihre Lehrbefähigung und ist seit 1995 Professorin für Europäische Ethnologie/Volkskunde an der Philologisch-Historischen Fakultät der Universität Augsburg.

Als renommierte Wissenschaftlerin, die es versteht, die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeit auch einem breiten Publikum zu vermitteln, ist Sabine Doering-Manteuffel vor allem mit ihrem Buch »Das Okkulte. Eine Erfolgsgeschichte im Schatten der Aufklärung – Von Gutenberg bis zum World Wide Web« hervorgetreten, das vielfach ausgezeichnet und in etliche Sprachen übersetzt wurde.

Bei Ihrer Antrittsvorlesung lief der Tim-Bendzko-Song »Nur noch kurz die Welt retten«. Welchen Songtitel würden Sie denn heute für so einen Anlass wählen? »Massenkompatibel« von Rainald Grebe & Die Kapelle der Versöhnung.

Lockdown, Homeoffice, digitale Lerneinheiten ... Welche Schlüsse zieht eine Einrichtung wie Ihre aus den Ereignissen der letzten Wochen und Monate?

Mein Resümee nach diesem »Corona-Semester« ist sehr positiv. Natürlich kann eine Universität mit knapp 20.000 Studierenden, 3.800 Beschäftigten und rund 4.200 Lehrveranstaltungen pro Semester den Lehr- und Verwaltungsbetrieb so spontan nicht komplett reibungslos ins Digitale verlegen. Der Übergang von Präsenz auf online hat jedoch erstaunlich gut geklappt. Unsere Lehrenden und auch das wissenschaftsstützende Personal haben sich schnell und offen mit der neuen Situation arrangiert und wir haben einen großen Schub in Sachen digitaler Lehre erhalten.

Was wir unseren Studierenden leider digital nicht anbieten konnten, waren die sozialen Kontakte untereinander. Von daher sind wir froh, dass wir das nun startende Wintersemester hybrid gestalten werden. Die Vorteile der Präsenzlehre kombinieren wir mit digitalen Lehrformen, von denen mit Sicherheit einige auch in der Nach-Corona-Zeit überdauern werden. Die Vorteile beider Lehrformen miteinander zu kombinieren macht eine zukunftsweisende Lehre aus.

Der Grad zwischen digitaler Kompetenz und der Tendenz zur digitalen Verwahrlosung ist wohl nicht für alle Menschen breit genug. An welchen Punkten sollte unsere Gesellschaft arbeiten, welche Angebote müssten gemacht werden, um junge und alte Menschen mitzu-

nehmen und voranschreiten zu lassen in diese neuen Welten?

Wichtig ist, glaube ich, das Digitale und die damit verbundene Technik nicht losgelöst von anderen gesellschaftlichen Fragen zu betrachten. Wir haben an der Universität Augsburg einen starken Forschungsschwerpunkt auf künstlicher Intelligenz (KI), betrachten aber künstliche Intelligenz und Digitalisierung im Allgemeinen aus der Warte verschiedener Disziplinen. Nicht nur Informatiker und Naturwissenschaftler, sondern auch Wirtschaftsingenieure, Juristen, Kommunikations- und Sozialwissenschaftler sowie Ethiker widmen sich den Auswirkungen, den neuen Perspektiven und Herausforderungen, vor die wir als Gesellschaft gestellt werden. Eines der größten Forschungsverbundprojekte ist ForDigitHealth, bei dem es um einen gesunden Umgang mit digitalen Technologien und Medien geht. Die Universität Augsburg ist daran mit vier Professuren beteiligt.

Neben dem Leopold-Mozart-Zentrum in der Maxstraße/Grottenau hat die Uni Augsburg nun auch eine Medizinische Fakultät am anderen Ende der Stadt – in Kriegshaber. Muss eine Universität stetig wachsen, um sich behaupten zu können? Wenn ja, in welchem Tempo?

Wichtig ist weniger, dass wir viele Standorte betreiben, sondern vielmehr, dass wir uns weiterentwickeln. Wir wachsen in die Tiefe, verfolgen unsere Forschungsschwerpunkte weiter und intensivieren unsere inneruniversitären Netzwerke.

Das sind unsere aktuellen Projekte: Wir sind hochengagiert in der Hightech-Agenda des Freistaats Bayern. Wir gründen ein Zentrum, in dem es um hochwertige Datenerhebung sowie Datenanalyse gehen wird, in dem Wissenschaftler und Unternehmen gemeinsam Produktionsmöglichkeiten erproben und entwickeln können. Ebenso planen wir ein Zentrum zur Erforschung von Klimaresilienz. Auch hier geht es um aktuelle Fragen: Wir wollen intensiv erforschen, was die Klimaveränderung für unsere Umwelt, für unsere Gesundheit, aber auch für unser soziales Leben bedeutet. Und schließlich möchten wir unsere Musikwissenschaft ausbauen. Augsburg ist die Stadt Leopold Mozarts. Wir haben mit dem Leopold-Mozart-Zentrum (LMZ) ein großartiges Institut, das mitten in der Stadt Augsburg sitzt und Musikausbildung, Musikwissenschaft und Musikpädagogik auf hohem Niveau miteinander verbindet.

Sie setzen sich immer wieder für eine klare Präsenz der Uni in der Gesellschaft unserer Region ein. Wünschen Sie sich noch mehr Satelliten über das Stadtgebiet verteilt oder darüber hinaus?

Wir wirken schon jetzt in die Region hinein, sind Wirtschaftsfaktor, Impulsgeber und in der Stadtgesellschaft gar nicht so unsichtbar. Mit unseren zahlreichen Konzerten, Ringvorlesungen, Vorträgen und Ausstellungen sind wir einer der größten Veranstaltungsanbieter in der Region. Etliche Lehrstühle halten Kooperationen mit

Unternehmen und Institutionen, wir bringen den Nachwuchs zu den DLR-Schülerlaboren und Kinderunis an den Campus, sind in den Innovationspark involviert und gestalten mit unserer neuen Medizinischen Fakultät das Gelände beim Universitätsklinikum. In der Innenstadt werden wir in Kürze mit unserem Leopold-Mozart-Zentrum musikalisch präsent sein und im Frühjahr im Pop-up-Store »Zwischenzeit« in der Annastraße. Ideen für Kooperationen, gemeinsame Vorhaben und Forschungsprojekte zu regionalen Fragen haben wir noch etliche.

An der Augsburger Universität wird unter anderem zu Themen wie Frieden, Ethnologie, Religion ... geforscht. Gewinnen diese Bereiche in der Lehre wieder an Bedeutung, nachdem zuletzt – diesen Eindruck konnte man gewinnen – vor allem technisch-mathematische Inhalte nachgefragt wurden?

Prägend für unsere Universität und auch unseren Blick auf die Wissenschaft ist Interdisziplinarität. Jede wissenschaftliche Frage hat mehrere Facetten und ohne die Geistes- und Sozialwissenschaften ließen sich technische und naturwissenschaftliche Inhalte und Fragestellung kaum konfliktlos in die Gesellschaft integrieren. Aber wir betrachten diese Fächer nicht primär als Begleitdisziplinen der Naturwissenschaften im Sinne einer ethisch-moralischen Richtschnur. Das können sie auch gar nicht leisten, denn dafür sind sie nicht ausgebildet. Wir forschen und lehren ganz bewusst und selbstverständlich im sehr breiten Spektrum der Kernkompetenzen unserer Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften.

Alle Bereiche unserer Universität sind mit einem engen Netz an Kooperationen verbunden, die sich in unseren großen Zentren manifestieren, die die ganze Bandbreite von Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften bis hin zu Naturwissenschaften überspannen und vereinen. Dieser Austausch macht uns stark und hilft, neues Wissen und neue Perspektiven zu generieren. Das Jakob-Fugger-Zentrum, das Zentrum für Interdisziplinäre Gesundheitsforschung, das Wissenschaftszentrum Umwelt sind Beispiele für Zentren und Foren, in der sich die Fachdisziplinen gegenseitig herausfordern, ergänzen und zu neuen Fragen verbinden. Wir glauben, dass es die Rolle der Wissenschaft mit all ihren Disziplinen und der Universitäten ist, in Zeiten globaler Herausforderungen Erkenntnisse und Leitlinien für eine humane Gesellschaft mitzugestalten.

Über welches Geschenk aus unserer Kulturregion zum 50. Geburtstag der Universität würden Sie sich als Präsidentin besonders freuen?

Dass die Augsburger, Augsburgerinnen und Menschen aus dem Umland noch öfter den Weg an die Uni finden, unsere verschiedenen Veranstaltungen besuchen und die Universität erleben als Ort des öffentlichen und freien Austauschs, und des aufgeklärten und demokratischen Diskurses, auch jenseits rein akademischen Denkens.

Das Programm zum Jubiläum

Veranstaltungen im Wintersemester 2020/21 und im Sommersemester 2021

Die Universität Augsburg nimmt nach der coronabedingten Absage aller Jubiläumsveranstaltungen im Sommersemester 2020 im Herbst dieses Jahres, aber vor allem im kommenden Frühjahr und Sommer einen neuen Anlauf mit ihrem Veranstaltungsprogramm:

Am Freitag, 16. Oktober 2020, dem »Geburtstag« der Universität, startete deren digitales Jubiläumsprogramm. Unter dem Motto »50 Jahre – viele Geschichten« erzählt die Hochschule auf der Website und in den sozialen Medien einmal pro Woche Unbekanntes und Spannendes aus der Zeit seit ihrer Gründung – in Interviews mit Zeitzeug*innen, in Fotostrecken, Infografiken und vielen anderen kreativen Formaten.

Die Präsentation der Jubiläumsfestschrift folgt im kleinen Kreis und unter strenger Einhaltung aller Corona-Vorschriften des Freistaats Bayern am Dienstag, 10. November 2020. »Wissenschaft – Kreativität – Verantwortung. 50 Jahre Universität Augsburg«, so lautet der Titel. »Die Veranstaltung wird online live übertragen und alle sind eingeladen, digital teilzunehmen«, erläutert Teresa Grunwald, die als Projektreferentin mit den Planungen des Jubiläums betraut ist.

Zeitgleich mit dem Start in das neue Sommersemester im April 2021 wandelt sich der Pop-up-Store »Zwischenzeit« (Annastraße 16) in ein »Uni-versum«. Die Augsburger*innen erwarten dann spannende Einblicke in den Alltag der 20.000 Studierenden sowie der Dozierenden. »An den Details, wie das Programm in Corona-Zeiten aussehen kann, feilen wir noch«, erklärt Teresa Grunwald.

Während des Sommersemesters, sollten volle Hörsäle dann wieder möglich sein, präsentiert die Jubiläums-Ringvorlesung »Vorlesung Hoch 2« immer donnerstags um 18:15 Uhr jeweils zwei Dozierende aus unterschiedlichen Fakultäten, die sich gemeinsam einem Thema widmen, zum Beispiel: »Gott und Geld. Braucht Religion Finanzen?«

Am Freitag, 7. Mai 2021, würdigt ein Festakt das Jubiläum, auch hier können Interessierte das Geschehen live im Internet verfolgen. Der »Tag der offenen Tür« (Samstag, 12. Juni 2021) lädt alle Interessierten ein, auf dem Campus bei Führungen, Vorlesungen und Mitmachaktionen die Universität und ihre Mitarbeiter*innen persönlich kennenzulernen.

Den Abschluss der Veranstaltungen bildet am Dienstag, 13. Juli 2021, ein Symposium mit abendlicher Podiumsdiskussion. Das Thema: »Aufgaben, Probleme und Chancen der deutschen Universität im 21. Jahrhundert«.

»Dies ist der aktuelle Stand. Natürlich gilt: Alle Veranstaltungen werden unter strikter Beachtung der Coronavorgaben des Freistaats Bayern durchgeführt und in den kommenden Monaten entsprechend angepasst«, schränkt Teresa Grunwald ein. »Wir hoffen aber, im Rahmen der Möglichkeiten mit den Augsburgerinnen und Augsburgern auf dem Campus und in der Stadt feiern zu können.« (uni)

Alle weiteren Informationen zum Jubiläum finden sich unter:
www.uni-augsburg.de/jubiläum

1970

Wirtschaftswissenschaftliche
FakultätAllgemeinwohl
mitgestalten5 Fragen an Dekan
Prof. Dr. Marco Wilkens

Was macht das Studium an Ihrer Fakultät aus?

Das wirtschaftliche Denken und Handeln von Menschen bestimmt sehr große Teile unseres täglichen Lebens. Ein wirtschaftswissenschaftliches Studium hilft, solche spannenden Zusammenhänge besser zu verstehen und später auch (hoffentlich) zum Allgemeinwohl mitzugestalten.

Das spiegelt sich auch in den drei zentralen Forschungsschwerpunkten der Fakultät wider: Nachhaltigkeit, Gesundheit und Unternehmertum.

Mit welchen Fragen befasst sich die Fakultät?

1. Wie schaffen wir es, die Rahmenbedingungen für die Wirtschaft so zu gestalten, dass die Wohlfahrt der heute und später lebenden Menschen maximiert wird?

2. Wie schaffen wir es, die Studierenden für diese Frage (und vergleichbare Fragen) zu begeistern?

3. Wie gehen wir damit um, wenn wir es nicht schaffen, alle Studierenden für diese Frage zu begeistern?

Wobei die dritte Frage nicht so relevant ist, denn wir stellen immer wieder fest, dass die meisten Studierenden an solchen zentralen gesellschaftlichen Zusammenhängen außerordentlich interessiert sind.

Was zeichnet Ihre Fakultät besonders aus?

Ich denke, wir sind eine vergleichsweise homogene Fakultät. Trotzdem diskutieren wir unter anderem oft über die Frage, wie die optimale Ausbildung der Studierenden aussehen müsste:

Sollten wir den Anteil von BWL oder VWL erhöhen? Welche methodischen Kenntnisse sind wichtig? Welche Software sollten die Studierenden erlernen? Sind eher qualitative oder quantitative Kenntnisse wichtig, eher fachspezifische oder interdisziplinäre?

Dann einigen wir uns meist darauf, dass wir alles anbieten und die Studierenden entscheiden lassen, was sie lernen möchten. Ich finde, das ist eine gute Vorgehensweise.

Welcher ist Ihr Lieblingsort an der Universität Augsburg?

Kleine Seminarräume – denn hier ergeben sich immer die interessantesten fachlichen und manchmal auch persönlichen Gespräche und Diskussionen mit den Studierenden. Die Mensa ist aber natürlich auch sehr nett.

Welches Buch würden Sie mit auf eine einsame Insel nehmen und warum?

Ich würde das Buch »Anregungen für das Leben auf einer einsamen Insel« mitnehmen. Und wenn es das noch nicht gibt, würde ich es dort selbst schreiben.



Prof. Dr. Marco Wilkens, Professor für Finanz- und Bankwirtschaft (© Zentrale Fotostelle der Universitätsbibliothek)



Von Augsburg in die Welt

Der Bachelorstudiengang **Global Business Management** bietet eine exzellente Ausbildung mit globalem Fokus. Für **David Reber** vereint das Studium sein Interesse an verschiedenen Kulturen mit einer hervorragenden Betreuung.

Einer der größten Geschäftsmänner der Geschichte hat sein – schon damals global agierendes – Imperium von Augsburg aus geführt. Die Rede ist von Jakob Fugger dem Reichen, dem die Renaissancestadt Ruhm und Glanz verdankt. Rund 500 Jahre später wählt eine neue Garde angehender junger Geschäftsleute Augsburg als Startpunkt für ihre Karrieren. Mit dem innovativen Studiengang Global Business Management (GBM) ist seit 2008 ein Betriebswirtschaftsstudium von besonderer Exzellenz an der Universität Augsburg möglich. Als einziger Bachelorstudiengang einer staatlichen deutschen Hochschule ist dieser von der Foundation for International Business Administration Accreditation (FIBAA) 2016 mit dem Premiumsiegel für herausragende Exzellenz in Studium und Lehre ausgezeichnet worden.

Eigentlich wollte der Augsburger David Reber nach dem Abitur in eine andere Stadt oder sogar ein anderes Land ziehen. Schon während seiner Schulzeit rief die Ferne: So nahm er unter anderem am deutschlandweiten Projekt »Klassenzimmer unter Segeln« teil und segelte ein halbes Jahr lang über den Atlantik. Im Rahmen einer international ausgerichteten »Leadership Challenge Academy« verbrachte David außerdem mehrere Wochen am NASA U.S. Space & Rocket Center in den Vereinigten Staaten und nach dem Abi ging er für ein Jahr nach Australien. Die Bindungen, die er auf seinen Reisen geknüpft hat, bedeuten ihm viel.

Ein weltweites Netzwerk
an Freund*innen

Doch ausgerechnet für sein Studium bleibt er in Augsburg, denn die internationale Ausrichtung von Global Business Management passt ideal zu

seinem Lebenslauf. Ein Auslandsaufenthalt ist Pflicht, ebenso wie zwei Semester Business English und der Besuch zweier Sprachkurse. Für David ging es nach Shanghai, wo er nochmals eine ganz neue Kultur kennengelernt hat. »Man kann sein Netzwerk um viele neue Freunde in der ganzen Welt erweitern«, berichtet er. »Es ist einfach interessant, wenn man sieht, wie verschieden die Hintergründe von internationalen Studierenden sind, mit denen man vor Ort an einem Projekt arbeitet.«

Der Augsburger denkt gerne an den Anfang seines Studiums zurück, wo er schon bei den Auswahlgesprächen viele seiner künftigen Kommiliton*innen kennenlernte. Das Besondere an den Aufnahmegesprächen des zulassungsbeschränkten Bachelors ist, dass eines von drei Gremiumsmitgliedern aus dem zugehörigen Verein Global Business Management e.V. stammt, der aus Studierenden sowie Alumni besteht. Er fungiert als Schnittstelle zwischen Studierenden, Dozierenden und Alumni und organisiert Veranstaltungen für die Mitglieder des Studiengangs. So auch die »Erstihütte«, auf der Erstsemester untereinander und mit Studierenden höherer Semester Kontakte knüpfen können. »Wenn man erst einmal im Vorlesungssaal mit tausend Leuten sitzt, dann hat man seine Peer-Group schon kennengelernt und wird nicht allein gelassen«, weiß David aus seiner Anfangszeit zu berichten. Damit sich keiner der rund 80 Neuanfänger*innen jedes Jahr vernachlässigt fühlt, sorgt außerdem das Buddy-System dafür, dass neuen Studierenden immer jemand aus einem höheren Semester Hilfestellungen gibt. Beim »Social Day« engagieren sich die GBM-Studierenden ehrenamtlich in unterschiedlichen sozialen Einrichtungen. Der Verein schafft einen familiären Rahmen, der sich durch das gesamte Studium zieht.

David gefällt an der Universität Augsburg besonders der Campus mit seinem Park und den zwei Seen. »Da hier alles so nah beieinander ist, kommt man nach den Lehrveranstaltungen viel schneller in Ruhephasen, was man bei einer dezentralen Uni so nicht hätte«, erklärt er. »Oft sitze ich nach dem Lernen einfach vor der Wirtschaftsbibliothek auf der Terrasse.« Gerade im Frühling und Sommer treffe er sich dann gerne mit befreundeten Kommiliton*innen zum Essen im Freien. Für zwei Semester spielte er Volleyball im Hochschulsport, aber auch insgesamt treibe er mit seinen Studienkolleg*innen viel Sport, um einen physischen Ausgleich zu den kognitiven Leistungen während des Tages zu haben.

Eines der prägendsten Erlebnisse während seines Studiums war die »Summer School«, eine Initiative der Universitäten Indiana (USA), Bergamo (Italien) und Augsburg, bei der etwa 40 Studierende erst in Augsburg und dann in Bergamo zusammenkamen, um gemeinsam Projekte zu erarbeiten. »Das ist das Besondere«, findet David, »dass man hier vor Ort Seminare und Aktivitäten besucht, dann aber auch als Gruppe nach Italien fährt und dort an der Universität in Bergamo diese Case-Study noch mal finalisiert.«

Wir eröffnen Welten

»Der enge Kontakt unserer Studierenden mit Studierenden aus dem Ausland fördert den kulturellen Austausch, baut Barrieren ab und macht neugierig«, betont Prof. Dr. Marco Wilkens, der Dekan der Fakultät. Denn neben der »Summer School« bietet die WiWi-Fakultät mit rund 150 ausländischen Partneruniversitäten das richtige Austauschprogramm für jeden, der BWL, VWL oder GBM studiert. Das Leitmotiv der Fakultät »Wir eröffnen Welten« darf aber nicht nur interkulturell verstanden werden. »Der Begriff »Welten« ist sehr auslegbar«, so Wilkens. »So ist auch an »Erfahrungs-, Wissens- und Zukunftswelten« zu denken.«

Seine »Zukunftswelt« hat David bereits vor Augen: Bei verschiedenen Praktika im In- und Ausland lernte er die Theorie in die Praxis umzusetzen. Dabei hat sich sein Berufswunsch im Bereich Management herauskristallisiert, weshalb er sich im Studium auf dieses Themenfeld fokussierte. Doch möchte er nach dem Bachelor vorher noch einen Master im europäischen Ausland anhängen. Fest steht, dass er sich von seinem Studiengang perfekt darauf vorbereitet fühlt – von Augsburg aus in die Welt hinauszuziehen. (mkr/juni)

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Studienbetrieb seit: Wintersemester 1970/71

Studierende: 3.300 (WS 2019/20)

Studiengänge: Betriebswirtschaftslehre, Deutsch-Französisches Management, Economics and Public Policy, Global Business Management, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, Volkswirtschaftslehre, Wirtschaftsinformatik, Wirtschaftsingenieurwesen

Kontakt: ► <http://uni-a.de/to/wiwi>



Wie nehmen wir Natur wahr?

Allegra Decker folgt mit ihrem Studium einer persönlichen Berufung: Die Beschäftigung mit den ökologischen Herausforderungen unserer Zeit steht im Fokus des interdisziplinären Masterstudiengangs **Umweltethik**.

Manche blicken mit Furcht, manche ungläubig und manche gefasst auf die Zukunftsprognosen, die Klimaforscher aufstellen. Die ökologischen Probleme der Erde sind ein zentrales Thema und die wahrscheinlich größte Herausforderung für die Menschheit in diesem und in den kommenden Jahrhunderten. Ein besonders wunder Punkt in der Akzeptanz neuer Erkenntnisse sind dabei Gewohnheiten, Sitten und Werte, die sich manchmal nicht mit Klimawandel und Co. vereinbaren lassen: Können wir angesichts der Klimaschädlichkeit von Massentierhaltung weiterhin so viel Fleisch essen wie bisher? Aus reiner Bequemlichkeit von München nach Frankfurt fliegen? In unserem Konsumrausch ständig alles neu kaufen? Aller Wahrscheinlichkeit nach nicht. Doch vielen mag diese unbequeme Wahrheit nicht recht schmecken. In gewisser Weise hängt unsere Zukunft jedoch gerade davon ab, inwieweit wir bereit sind, unser Verhalten in Bezug auf die Umwelt zu überdenken und wie wir mit den uns gestellten ökologischen Herausforderungen umgehen.

Ein deutschlandweit einzigartiger Studiengang

Der interdisziplinäre Masterstudiengang Umweltethik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg setzt genau hier an: »Wo mit einem interdisziplinären Zugriff Lösungen für die ökologischen Probleme gesucht werden, bedarf es zusätzlich einer normativen Kompetenz, die begründen kann, weshalb eine Antwort auf ein bestimmtes Problem als gut und daher auch wirklich als Lösung betrachtet werden kann«, erläutert Dekan Prof. Dr. Dr. Jörg Ernesti. Die Vermittlung der normativen Kompetenz sei daher das Kernanliegen des Masterstudiengangs Umweltethik, der in dieser Art in Deutschland einzigartig ist.

Interessierte Studierende kommen von nah und fern, um sich auf die ethische Reflexion ökologischer Herausforderungen zu spezialisieren. Eine dieser Interessierten ist Allegra Decker, die im April 2019 in die Unistadt zog, um Umweltethik zu studieren. Die aus dem Nordschwarzwald stammende Badenerin widmete sich nach dem Abitur zunächst sechs Jahre lang der katholischen Theologie in Freiburg, wo sie 2017 den Magister Theologiae erlangte. Nach dem Studium reizte die junge Frau das breite Arbeitsspektrum einer Pastoralreferentin. Doch schon damals hatte sie die Umweltethik als weiterfüh-

renden Studiengang immer im Hinterkopf. Nach einer kurzen Orientierungsphase schrieb sie sich in Augsburg für den interdisziplinären Master ein, um ihrem persönlichen Umweltengagement zu folgen.

Zunächst kannte sie von der Stadt nicht viel, außer der Augsburger Puppenkiste, wie sie zugibt, doch fand sie bald Gefallen an der historischen Innenstadt und am Campus. In Freiburg sind die Fakultäten über die ganze Stadt verteilt, daher sei es schon etwas Besonderes, dass in Augsburg alles an einem Fleck ist und man Menschen aus verschiedenen Fachrichtungen treffen kann. Gerade die zwei Seen mit ihren Bäumen und Bänken haben es Allegra angetan. Doch ihr Lieblingsplatz ist die »Alte Cafete«, der wahrscheinlich beliebteste Treffpunkt der Uni. Nicht weit entfernt, im Studierendenwohnheim Haus Edith Stein, hat sie ein Zimmer und Anschluss in der Blaskapelle der KHG gefunden. Die Nähe zum Siebentischwald, wo sie ihren Alltag gerne mit Sport ausgleicht, habe ihr gerade in Corona-Zeiten sehr geholfen, als gemeinschaftliche Tätigkeiten mit einem Mal nicht mehr möglich waren.

Das Interesse für den Studiengang wurzelt bei ihr – neben seiner gesellschaftlichen Relevanz – ganz klar im persönlichen Bezug. Allegra verbindet viel mit Wald und Natur, wo sie, so oft es geht, ihre Freizeit verbringt. Da ihre Familie einige Hektar Forst im Schwarzwald bewirtschaftet, habe sie über die Jahre auch beobachten können, wie die Klimakrise immer deutlichere Spuren in den Wäldern hinterlässt. Umso motivierter ist Allegra, dem entgegenzuwirken und die Gesellschaft zu sensibilisieren.

Ein Blick über den Tellerrand der Disziplinen

Besonders die interdisziplinäre Ausrichtung des Studiengangs gefalle ihr, da man Einblicke in andere Fachrichtungen erhalte. »Nicht immer in einem Denkbereich zu bleiben, sondern auch neue Methoden kennenzulernen. Etwa wie in anderen Bereichen, zum Beispiel in den Naturwissenschaften, gearbeitet und gedacht wird«, interessiert die Studentin. Die Interdisziplinarität, das Zusammenwirken von unterschiedlichen Fächern und Disziplinen, wird an der Universität Augsburg, die sich selbst als Netzwerkuniversität versteht, gepflegt und gefördert. Der Schritt von der katholischen Theologie zur Umweltethik erscheint Allegra mit Verweis auf die Umweltenzyklika von Papst Franziskus dabei logisch. Es ist ihre feste Überzeugung, »dass wir keine Sonderstellung außerhalb der Natur haben, sondern ein Teil davon sind und dass wir zwangsläufig – und das sehen wir jetzt – mitleiden, wenn die Erde leidet.«

Ihre Masterarbeit möchte sie aber der Frage widmen, wie wir Natur psychisch, physisch und spirituell wahrnehmen und ob sich daraus für den Menschen normative Konsequenzen ergeben. Wo also unsere Naturwahrnehmung dazu beitragen könnte, Umweltproblematiken in ein anderes Licht zu rücken. Was danach kommt, stehe noch nicht fest. »Ich weiß natürlich, dass ich danach etwas machen möchte, was mir Freude bereitet, was mich persönlich weiterbringt und darüber hinaus auch etwas bewirken kann«, erklärt Allegra. »Ich bin optimistisch. Meist tun sich immer irgendwelche Türen auf«. Augsburg bleibt ihr dabei als Meilenstein in ihrem Werdegang mit Sicherheit positiv in Erinnerung. (mkr/uni)

Katholisch-Theologische Fakultät

Studienbetrieb seit: Sommersemester 1971

Studierende: 307 (WS 2019/20)

Studiengänge: Katholische Theologie im Nebenfach/Wahlbereich, Lehramt Katholische Religionslehre, Magister Theologiae/Katholische Theologie im Vollstudium, Lizentiat Katholische Theologie (Katholische Theologie im Aufbaustudium), Theologia Spiritualis/Katholische Theologie und Spiritualität, Umweltethik, Zusatzzertifikat ZIM (Zertifikat Interreligiöse Mediation)

Kontakt: ► <http://uni-a.de/to/kthf>

1971

Katholisch-Theologische Fakultät

Drängende Fragen unserer Zeit

7 Fragen an Dekan
Prof. Dr. Dr. Jörg Ernesti

Welche Fragen stellt man sich an Ihrer Fakultät?

Was können wir durch Forschung und Lehre dazu beitragen, damit das kirchliche Leben in Deutschland einen Aufschwung erlebt? Wie kann man den christlichen Glauben intellektuell durchdringen und für die drängenden gesellschaftlichen Fragen unserer Zeit plausibel machen?

Was macht Ihre Fakultät aus?

Wir sind eine kleine Fakultät mit einem homogenen Kollegium und einem engen Draht zu den Studierenden. Das Arbeitsklima an der Fakultät würde ich als freundlich-familiär bezeichnen.

Was ist das Besondere daran, Katholische Theologie zu studieren?

Das Studium der Katholischen Theologie ist ein Wagnis, weil man sich auf einen Spagat einlässt: Man lernt eine Religion kennen, deren Wurzeln 3.000 Jahre zurückreichen und die zugleich Relevanz für das Jahr 2020 beansprucht.

*Muss ich als Studierende*r gläubig sein?*

Theoretisch nicht. Wir fragen bei den Prüfungen nicht das Glaubensbekenntnis ab. Praktisch sind die Studierenden schon gläubige, oftmals auch in Pfarreien und Verbänden engagierte junge Menschen.

Was passiert nach dem Studium? Wird man Priester? Und was ist mit den Studentinnen?

Derzeit haben wir es mit knapp 700 Studierenden zu tun (Lehramtsstudierende werden anteilig gezählt, sodass man auf die Zahl 307 kommt). Von diesen werden gerade einmal ein gutes Dutzend (also nicht einmal 2 %) Priester. Ein Großteil der Studierenden wird einmal als Laie im kirchlichen Dienst, als Religionslehrer*in, im Journalismus oder in anderen Bereichen tätig sein. Nicht zu vergessen die Studierenden der Umweltethik, die später im Umweltbereich arbeiten. Ferner bilden wir Absolvent*innen für die akademische Laufbahn aus.

Bis auf den Priesterberuf können auch Frauen all die genannten Berufe ergreifen. Für Frauen sehe ich im Bereich der wissenschaftlichen Theologie, der kirchlichen Bildungsarbeit und der kirchlichen Leitungsebene sehr gute Aufstiegschancen. Da ist noch sehr viel Luft nach oben.

Welcher ist Ihr Lieblingsort an der Universität?

Der Zeitungslesesaal in der Unibibliothek mit der reichen Auswahl an internationalen Zeitungen.

Welches Buch würden Sie mit auf eine einsame Insel nehmen und warum?

Die Bibel, denn da habe ich gleich mehrere gute Bücher in einem!



Das Professorium der Katholisch-Theologischen Fakultät (© privat)

1971

Juristische Fakultät

Recht betrifft unmittelbar**6 Fragen an Dekan Prof. Dr. Arnd Koch***Welche Fragen stellt man sich an Ihrer Fakultät?*

Derzeit stehen natürlich Überlegungen im Mittelpunkt, wie man in Zeiten der Pandemie einen gehaltvollen Lehrbetrieb organisiert. Das »Corona-Semester« zeigte, dass vermeintlich moderne, virtuelle Lehre paradoxerweise zur Rückkehr des überwunden geglaubten Frontalunterrichts führt. Eine lebendige Diskussion, die Einbeziehung der Studierenden bei der Entwicklung von Lösungswegen – all das fand nicht mehr statt. Eine gute, dynamisch gehaltene Präsenzvorlesung bleibt unschlagbar.

Jura: Trockener Stoff oder lebensnahes Studium?

Dass Jura »trocken« sei zählt ebenso wie die Aussage, man lerne während des Studiums Paragrafen auswendig, zu den wohl unausrottbarsten Juristenklischees. Das Gegenteil ist der Fall: Nahezu jede politische Kontroverse wirft zugleich komplexe und neue Rechtsfragen auf. Das Recht betrifft Menschen unmittelbar und oft existenziell, denken Sie etwa an das Arbeits-, Sozial-, Miet- oder Familienrecht. Im Studium wird an tatsächlichen Fällen aus den verschiedensten Lebensbereichen gearbeitet, von den hohen Sphären des Verfassungsrechts bis hinunter zu Konstellationen aus dem alltäglichen, mitunter auch prallen Leben. Und nicht zu vergessen: Das Recht ist auch ein Hebel für soziale Veränderungen. Zugespielt: Nicht umsonst waren neben Goethe, Heine, Kafka und Tucholsky auch Robespierre, Saint-Just, Marx und Lenin Juristen!

Was bedeutet Interdisziplinarität für die Juristische Fakultät?

Interdisziplinarität ist für unsere Fakultät kein Schlagwort, sondern wird in Wissenschaft und Lehre gelebt. Man denke nur an die medizinrechtlichen Veranstaltungen mit Ethiker*innen und Ärzt*innen. Oder an die »Brown Bag Lunches« mit Vertreter*innen der Wirtschaftswissenschaftlichen und der Juristischen Fakultät.

*Mit einem Jurastudium werde ich Richter*in ...?*

Nach dem Ersten und Zweiten Staatsexamen gehen die meisten Absolvent*innen in die Anwaltschaft, wobei hier die Bandbreite von der »Wohnzimmerkanzlei« bis hin zur internationalen Topkanzlei reicht. Andere starten in Unternehmen bzw. Verbänden oder beginnen als Verwaltungsjurist*innen. Derzeit gibt es in Deutschland »lediglich« 20.000 Richter*innen, während rund 170.000 Anwalt*innen zugelassen sind. Dennoch ist die Juristenausbildung – insbesondere im Referendariat – weiterhin vom Leitbild richterlicher Tätigkeit geprägt. Ob dies gut und richtig ist, ist Gegenstand einer seit über hundert Jahren geführten Diskussion über die Reform der Juristenausbildung.

Welches Buch würden Sie mit auf eine einsame Insel nehmen?

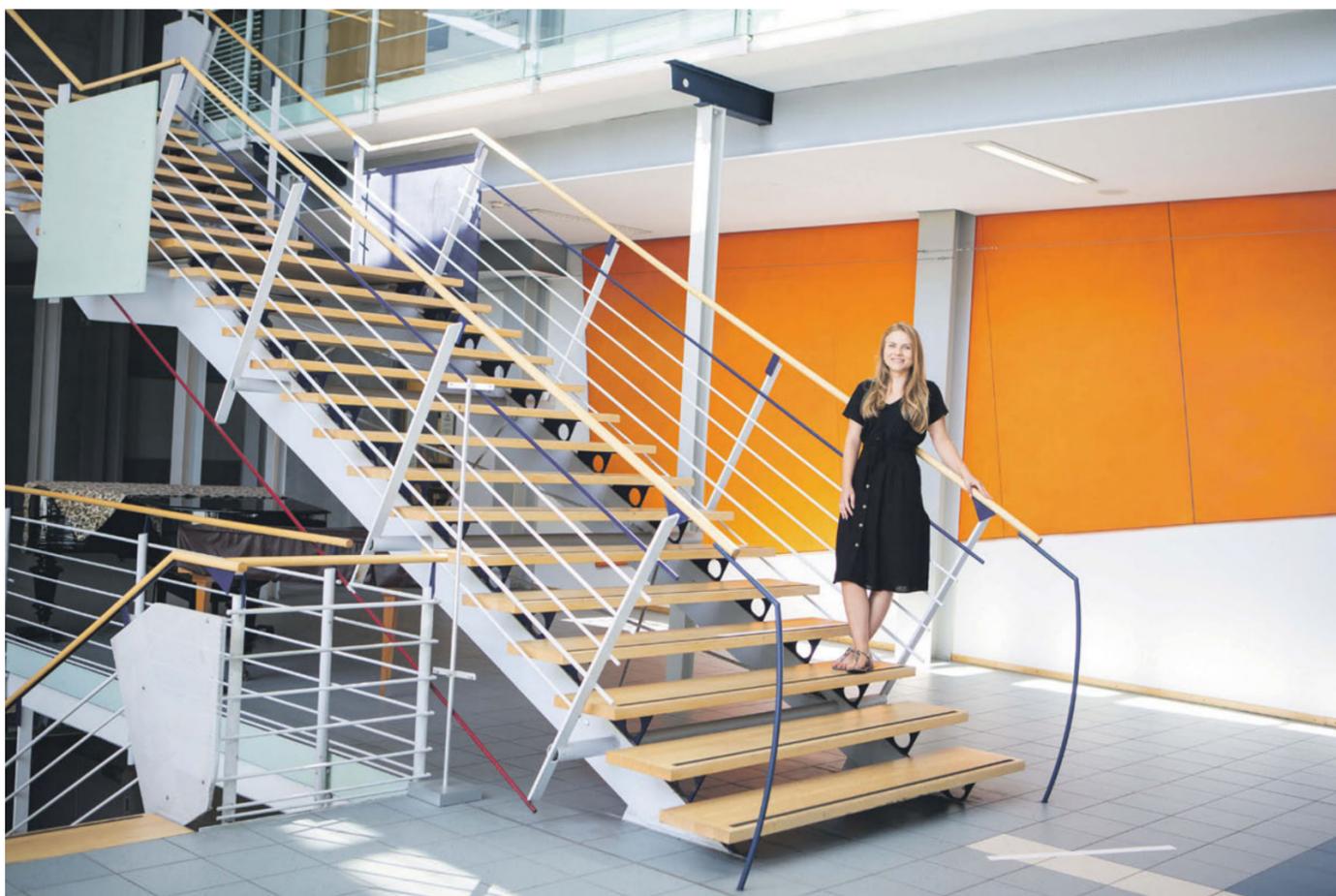
Ein Fotobuch meiner Kinder Amalia und Maximilian.

Welcher ist Ihr Lieblingsort an der Universität?

Die Sonnenstufen vor der Fachbibliothek Recht. Hier noch ein Café, dann wäre es perfekt.



Prof. Dr. Arnd Koch, Professor für Strafrecht, Strafprozessrecht, Risiko- und Präventionsstrafrecht sowie Juristische Zeitgeschichte (© Zentrale Foto-stelle der Universitätsbibliothek)



Ein Glücksgriff

»Man wird gesehen und gefördert, und das ist viel wert«, sagt **Caroline Bachmann** über die Studienbedingungen an ihrer Fakultät. Dafür setzt sich die **Jura-Studentin** auch aktiv in der Hochschulpolitik ein.

Caroline Bachmann ist eine von derzeit über 3.000 Student*innen an der Juristischen Fakultät. Für das Studium an der Universität Augsburg hat sich die gebürtige Münchnerin entschieden, da von hier die erste Zusage auf ihre Bewerbung kam. Ganz ohne die Fuggerstadt zuvor kennengelernt zu haben und damit vor allem mit einer großen Portion Neugier erfolgte mit der Immatrikulation der Umzug. Beides hat sie bislang keinesfalls bereut – ganz im Gegenteil: Ihren Studiengang »Jura klassisch« und ihren derzeitigen Wohnort bezeichnet sie im Brustton der Freude und Überzeugung als »totalen Glücksgriff« und als wirklich großes Los.

Und das, obwohl die Juristische Fakultät Augsburg zu den größeren deutschen Jurafakultäten zählt. »Wir können einerseits ein breites Forschungs- und Lehrangebot anbieten, andererseits wird Wert auf eine enge Betreuung der Studierenden gelegt. So werden in Augsburg beispielsweise weitaus mehr Übungen, Fallbesprechungen und (Probe-)Klausuren angeboten als anderswo. Und in der Forschung besitzen wir ein klares Profil, das sich mit vier Schlagworten zusammenfassen lässt: Internationalität, Wirtschaftsrecht, Medizin- und Biorecht sowie Grundlagen des Rechts«, erläutert Dekan Prof. Dr. Arnd Koch die Besonderheiten »seiner« Fakultät.

Internationalität und individuelle Förderung als großes Plus

Dass dieses Konzept nicht nur auf dem Papier gut funktioniert, bestätigt Caroline: »Man wird gesehen und gefördert, und das ist viel wert«, meint die Studentin, die vor allem die internationale Ausrichtung der Lehre als Stärke der

Juristischen Fakultät in Augsburg empfindet. Über ihre zu Beginn des Studiums geschriebene Seminararbeit über das »Chemikalienrecht in Japan« sowie Bildungsprogramme bzw. Stipendienreisen (von ihrer Fakultät initiiert und finanziell gefördert), die sie im zweiten und dann erneut im sechsten Semester nach Japan führten, zeichnete sich rasch ihre Leidenschaft für den Schwerpunkt »Umweltrecht« ab. Begeistert berichtet Caroline von den facettenreichen Erfahrungen, die sie im Kontext dieser beiden Auslandsaufenthalte machen durfte, wo sie die dortige Rechtspraxis und die -institutionen intensiv kennenlernte und aufschlussreiche Vergleiche mit dem hier geltenden Recht ziehen konnte.

Da Jura hier auch sehr notenabhängig ist, will sich Caroline im Moment noch nicht konkret festlegen, was ihre beruflichen Ambitionen nach dem Studium betrifft. Sie hofft, dass sie später in jedem Fall den Job findet, in dem sie ihr bislang erworbenes Wissen langfristig ausbauen kann. Ihr ist es mit Blick auf die Zukunft wichtig, ihre Interessengebiete und ihre Stärken zu vertiefen und weiterzuentwickeln und sich so auch weiterhin mit den häufig sehr komplexen Inhalten des Umweltrechts auseinanderzusetzen und dieses womöglich auch voranzubringen.

Bereits seit über zwei Jahren ist Caroline, die sich im Moment in der lernintensiven Vorbereitungsphase für das Staatsexamen im März 2021 befindet, in der Fachschaft engagiert. Sie ist derzeit nicht nur die 1. Vorsitzende der Studierendenvertretung ihrer Fakultät, sondern zudem Mitglied im Stiftungsrat der JUSTA (Stiftung der Freunde und Förderer der Juristischen Fakultät der Universität Augsburg), die sich unter anderem die Förderung der rechtswissenschaftlichen Ausbildung und der Studienbedin-

gungen zum Anliegen macht sowie die Karrieremesse JUSTINA als wertvolle Plattform für eine erste Kontaktaufnahme zu regional und international tätigen Kanzleien organisiert.

Caroline empfindet es als sehr positiv, wie gut sich die Studierenden an der Juristischen Fakultät einbringen können. Auf die unterschiedlichsten Anliegen von studentischer Seite gehe man rasch und lösungsorientiert ein. Wichtig scheint ihr für die Zukunft, dass die Stimme der Studierenden flächendeckend an der Universität noch stärker Beachtung findet und so die von studentischer Seite kommenden hochschulpolitischen Themen gehört und ernst genommen werden.

Eine tolle, lebendige, moderne Universitätsstadt

In ihrer Wahlheimat Augsburg fühlt sie sich sehr wohl und bezeichnet sie als tolle, lebendige, moderne Universitätsstadt. Sie schätzt neben dem kulturellen Angebot die Größe, die sie als »greifbar« definiert. Events wie die »Sommermächt« findet sie ideal, um auch spontan auf Kommiliton*innen zu treffen. Zu ihren Lieblingsorten zählt neben dem Stadtzentrum auch das ansprechend gestaltete Campusareal. Sie schwärmt für ihre Fakultät, wo sich ebenfalls viele Gelegenheiten für den Austausch mit Student*innen oder den Professor*innen ergeben, etwa im Rahmen des Juraballs, der aktiv von Studierenden mitgestaltet wird.

Da trifft es sich gut, dass die Mensa und die Cafeterias (»Cafeten« genannt) mit einem kreativen Angebot, auch an veganem und vegetarischem Essen, punkten und dort mit einer auch schon offiziell ausgezeichneten Qualität gearbeitet wird, von der die Student*innen profitieren. Auch die weiteren (Freizeit-)Angebote der Uni, insbesondere der studentischen Initiativen, wie Sommerfeste und Studierendentreffen etc., hat sie bereits mehrfach genutzt, Vorträge und Tagungen besucht, aber auch die Tennisplätze des Sportzentrums eigens bespielt.

Bei der Gewissenhaftigkeit und der Zielstrebigkeit, die Caroline an den Tag legt, wenn es um ihr Studium geht, bleibt vermutlich gar nicht so viel Freizeit, um weiteren Outdoor-Aktivitäten zu frönen; wenn doch, so bieten ihr die Westlichen Wälder und die Wertach eine ideale Umgebung. (rbg/uni)

Juristische Fakultät

Studienbetrieb seit: Wintersemester 1971/72**Studierende:** 3.083 (WS 2019/20)**Studiengänge:** Rechtswissenschaft, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften B.A./M.A., Aufbaustudium LL.M., Weiterbildungsstudiengang »Intellectual Property Law« am Munich Intellectual Property Law Center (MIPLC)**Kontakt:** ▶ <http://uni-a.de/to/jura>



Akzeptanz und Mitmenschlichkeit

Nino Nakhutsrishvili setzt sich im Studium und privat mit dem Verhältnis von Medien und Gesellschaft auseinander. Bemerkenswert ist das ehrenamtliche Engagement der Absolventin des Bachelors **Medien und Kommunikation**.

An der Universität Augsburg werden jedes Jahr ganz unterschiedliche Preise vergeben – einer davon ist der DAAD-Preis für hervorragende Leistungen ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen. Mit ihm werden ausländische Studierende oder Doktorand*innen ausgezeichnet, die sich sowohl durch besondere akademische Leistungen als auch bemerkenswertes gesellschaftliches oder interkulturelles Engagement hervorragen haben. 2019 wurde Nino Nakhutsrishvili geehrt. Sie studierte bis vor Kurzem an der Universität Augsburg den Bachelor »Medien und Kommunikation«.

Nino kam aus Tiflis nach Deutschland. In der georgischen Hauptstadt lernte sie die deutsche Sprache und das Land dank ihrer Deutschlehrerin kennen und lieben. Sie entschied sich, nach Deutschland zu gehen, um sich persönlich zu entwickeln und da sie neue Chancen suchte.

Die junge Frau wählte Augsburg als Studienort und schrieb sich für den Bachelorstudiengang »Medien und Kommunikation« ein. Ihr Start ins Studierendenleben war zu Beginn holprig: Das Zusammentreffen unterschiedlicher Bildungssysteme, Mentalitäten und Erwartungen ließ Reibungspunkte entstehen. So musste sich Nino anfangs mit ihr unbekanntem Formalitäten auseinandersetzen, jedes Detail und jede Handlung durchdenken. In dieser Zeit fand sie viele Freunde und Bekannte, die ähnliche Probleme zu bewältigen hatten; zusammen konnte man schnell Lösungen und Auswege finden. Damals entdeckte Nino auch ihren Lieblingsort an der Universität: die Zentralbibliothek.

Ihr Studium brachte die junge Frau dazu, die Medienlandschaft im Kontext der politischen Theorie zu erkunden. Zu einer der wichtigsten Erfahrungen zählt für sie der Besuch der Vorlesungen über die politische Philosophie von der Antike bis zur Gegenwart, was sie unter anderem zum Lesen von Texten der Philosophin Hannah Arendt bewegte. Das Thema ihrer Abschlussarbeit wählte sie aufgrund ihres Interesses für Politik: »Gehört der Islam zu Deutschland? Eine kritische Diskursanalyse der Debatte um die Zugehörigkeit des Islam zu Deutschland am Beispiel einer Ausgabe der Talkshow »Hart aber fair« vom 10. April 2018«. Darin beschäftigte sie sich mit der Frage, inwieweit Medien ein Spiegel der Gesellschaft sind und umgekehrt.

Mit ihren vielfältigen Interessen war sie an der Philosophisch-Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Augsburg genau richtig. Die

Fakultät vereint ein breites Fächerspektrum, das bildungs- und sozialwissenschaftliche, philosophische, theologische und künstlerische Disziplinen umfasst. Im Fokus stehen gesellschaftliche Handlungsfelder von zentraler Relevanz und Aktualität in Bildung und Kultur, Politik und Gesellschaft, Medien und Kunst. »Diese Vielfalt und Heterogenität in der Fakultät ist zugleich Herausforderung und Chance«, meint Dekan Prof. Dr. Reiner Keller. Dies sei aufgrund der unterschiedlichen fachlichen Grundlagen, Arbeitsweisen und Perspektiven eine Herausforderung. Darin liege umgekehrt aber auch eine besondere Stärke der Fakultät, weil sie bereits in ihrem Inneren sehr viel davon abbilden könne, was »draußen« an gesellschaftlicher Heterogenität besteht, und da der Austausch zwischen den Fächern Diskussionen und Vernetzungen hervorbringe, die insbesondere der dynamischen Entwicklung von Wissensgebieten zugutekomme. Besonders hervorzuheben sind hier beispielsweise aktuelle Forschungen zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung oder des Schulunterrichts sowie zu aktuellen Fragen von Konflikten, Unsicherheiten und massenmedialen Vermittlungsprozessen.

Im Fokus stehen gesellschaftliche Handlungsfelder von zentraler Relevanz

Zusammenarbeit wird aber nicht nur bei Forschung und Lehre gelebt, auch mit der Stadtgesellschaft gibt es zahlreiche gemeinsame Projekte. Mit vielen Lehrinhalten in der Lehr-

amtsausbildung ist die Fakultät ein wichtiger Bestandteil der Lehrer*innenbildung an der Universität, hier gibt es viele Kooperationen mit Schulen in der Region. Aktuelle Forschung, zum Beispiel wie mit Heterogenität im Unterricht umgegangen werden kann, fließt so schnell in die Praxis ein. Musikalische Projekte – auch mit Schüler*innen – initiiert das Leopold-Mozart-Zentrum. Die Philosophisch-Sozialwissenschaftliche Fakultät beteiligt sich an vielen kulturellen und gesellschaftlichen Initiativen in Augsburg – beispielsweise beim Augsburger Friedensfest mit der »Peace City Summer School Augsburg«.

Bei dieser hat sich Nino 2019 ehrenamtlich engagiert, ebenso bei »Studenten treffen gleichaltrige Flüchtlinge« oder als Referentin bei »Europa macht Schule«. Eine ihrer Herzensangelegenheiten ist das Thema Akzeptanz. »Die Menschen können viel gewinnen«, so die Studentin, »wenn sie einander in ihrer Stärke und in ihrem Können akzeptieren und schätzen.« In einem der Gutachten, die Nino für den Preis vorschlugen, heißt es: »Dass sie sich für andere, ihr bisher Unbekannte mit vollem persönlichen Einsatz engagiert, zeichnet Frau Nakhutsrishvili als einen besonderen Menschen aus. Sie hält am hohen Ideal der Mitmenschlichkeit fest und ist bereit, mit anderen zu fühlen und für sie zu kämpfen.«

Nach dem Bachelorabschluss wechselt Nino nun nach München, um dort ein Masterstudium zu beginnen. Jedoch wird sie sich immer gerne an ihre Zeit in Augsburg erinnern. (sur/uni)

Philosophisch-Sozialwissenschaftliche Fakultät

Studienbetrieb seit: Wintersemester 1972/73

Studierende: 3.226 (WS 2019/20)

Studiengänge: Lehramt, Erziehungswissenschaft, Interdisziplinäre Europastudien, Interdisziplinäre Lehr-Lernforschung, Kunstpädagogik, Medien und Kommunikation, Musik, Musiktherapie, Musikvermittlung/Konzertpädagogik, Nordamerikastudien, Philosophie, Philosophie: Deutung – Wertung – Wissenschaft, Sozialwissenschaften (Politikwissenschaft und Soziologie), Sozialwissenschaften (Politikwissenschaft und Soziologie): Konflikte in Politik und Gesellschaft, Weiterqualifikation für pädagogische Berufe im Einwanderungsland Deutschland, Zusatzqualifikation Interreligiöse Mediation (ZIM)

Kontakt: ► <http://uni-a.de/to/philsoz>

1972

Philosophisch-Sozialwissenschaftliche Fakultät

Gegenwartskonflikte verstehen

6 Fragen an Dekan
Prof. Dr. Reiner Keller

Was macht Ihre Fakultät aus?

Die anregende und auch herausfordernde Vielfalt der versammelten Fächer und Fachkulturen.

Welche Fragen stellt man sich an Ihrer Fakultät?

Wie können und sollen wir mit den gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen durch Heterogenität in Schule und Gesellschaft umgehen? Wie können wir die großen Gegenwartskonflikte besser verstehen und bearbeiten? Wie kann eine demokratische Gesellschaft mit den Herausforderungen globaler Ungleichheiten, Verflechtungen und des Klimawandels umgehen? Welche gesellschaftlichen Herausforderungen bestehen in der gesundheitlichen Versorgung? Was macht die Digitalisierung mit unseren Gesellschaften?

Wohin entwickelt sich die Fakultät?

Die Ansprüche an Bildung auch und gerade jenseits des klassischen Bildungsträgers Schule sowie die Chancen und Konflikte, die durch Digitalisierung, Klimawandel, gesellschaftliche Heterogenität und globale Vernetzung einer Migrationsgesellschaft entstehen, bilden unsere wichtigsten Zukunftsthemen. Neben den erfolgreichen bestehenden Forschungsfeldern möchten wir diese Themen näher in den Blick nehmen und den gesellschaftlichen Herausforderungen durch Digitalisierung, Gesundheit, Globalisierung, neue Technologien, Materialformen und gesellschaftliche Nachhaltigkeit Rechnung tragen. In Forschung und Lehre sind diese aktuellen Entwicklungen stets präsent.

Warum ist Ihre Fakultät eine besonders kreative – auch abseits der Bereiche Kunst und Musik?

Es freut mich, dass Sie das so sehen. Es stimmt ja auch. Liegt es an der Nähe zur Espresso-Bar in der Alten Cafeteria? Dem wilden Mix der vertretenen Fächer? Dem intensiven Engagement wunderbarer Kolleginnen und Kollegen? Ich denke, wir sollten ein Forschungsprojekt einwerben, um der Frage gründlich nachzugehen.

Welches Buch würden Sie mit auf eine einsame Insel nehmen und warum?

»Lippen abwischen und lächeln« von Max Goldt. Das wird nie langweilig. Oder doch »Das Leben. Gebrauchsanweisung« von Georges Perec, das kann nie schaden. Vielleicht aber »Die Insel des vorigen Tages« von Umberto Eco, aus gegebenem Anlass, oder doch eher ein Notizbuch ... Das ist jedenfalls eine wirklich schwierige Frage.

Welcher ist Ihr Lieblingsort an der Universität?

Bei den Innenräumen ist es der Fensersaal im Innocube-Gebäude. Draußen auf dem Campus ist es die kleine Seebrücke.



Prof. Dr. Reiner Keller, Professor für Soziologie
(© Zentrale Fotostelle der Universitätsbibliothek)

1972

Philologisch-Historische Fakultät

Grundlagen unseres Denkens

4 Fragen an Dekanin
Prof. Dr. Christiane Fäcke

Welche Fragen stellt man sich an Ihrer Fakultät?

Im Vordergrund steht natürlich die besondere Situation angesichts der Pandemie. Die meisten Fragen stehen in diesem Zusammenhang: Wie geht es mit und nach Corona weiter? Wann wird der nächste komplette Lockdown verhängt? Wie entwickelt sich die Universität in Corona-Zeiten? Verlieren wir mit Corona eine Kultur des konstruktiven und kontroversen Austauschs? Darüber hinaus bestehen jedoch auch grundsätzliche Fragen jenseits von Corona: Wie können sich die Geisteswissenschaften in einer Welt behaupten, die von Positivismus und Utilitarismus geprägt ist? Welche Rolle spielt die Philologisch-Historische Fakultät in der Universität Augsburg?

Was zeichnet Ihre Fakultät aus?

Charakteristika sind vor allem die Vielfalt der Fächer und der Fächerkulturen, die höchste Anzahl Studierender im Vergleich zu den anderen Fakultäten sowie der Schwerpunkt in der Lehrerbildung.

Braucht es in einer Welt, die bestimmt ist von Themen wie Digitalisierung, Umweltschutz und jetzt Corona, überhaupt Literatur-, Kultur-, Sprach- oder die Geschichtswissenschaften?

Ja, unbedingt! Gerade diese Wissenschaften stehen für die Analyse der Grundlagen unseres Denkens, unserer Werte und der sie prägenden Diskurse. Ohne kritische und selbstkritische Analyse würde ein Korrektiv des Positivismus fehlen.

Die Philologen analysieren sprachliche und kulturelle Äußerungen von Menschen. Dabei setzt sich die Germanistik mit der deutschen Sprache und Literatur auseinander, die Anglistik und die Romanistik verbinden uns mit Menschen anderer Kulturen, Gesellschaften und Sprachen. In einer von Globalisierung und Migration geprägten Welt macht es keinen Sinn, sich nur nach innen zu richten, im Gegenteil: Infolge der großen Vernetzung mit anderen Ländern ist es einfach wesentlich, Fremdsprachen zu sprechen.

Die Geschichtswissenschaften helfen uns, bis heute prägende Traditionen und Denkweisen zu kennen und dadurch die Gegenwart besser zu verstehen. So ist unsere Gesellschaft zum Beispiel von der in der Antike entstandenen Demokratie geprägt, im Mittelalter wurde das christliche Weltbild in Europa verfestigt, Reformation, Renaissance und Humanismus beeinflussten unsere Werte und Normen und auf die Bedeutung des NS-Regimes und des Zweiten Weltkriegs für die Gegenwart muss ich nicht mehr hinweisen.

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen ist klar, warum die Philologisch-Historische Fakultät seit Jahren für so viele Studierende attraktiv ist.

Welches Buch würden Sie mit auf eine einsame Insel nehmen und warum?

Hartmut Rosa (2019): Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. Berlin: Suhrkamp. Dieses Buch liegt schon seit einiger Zeit auf meinem Stapel der demnächst zu lesenden Bücher.



Prof. Dr. Christiane Fäcke, Professorin für Didaktik der romanischen Sprachen und Literaturen
(© privat)



Alles ... ist Kultur

Gute Betreuung und enger Kontakt zu Kommiliton*innen und Dozent*innen: **Theresa Ulbricht** studiert im Master **Interdisziplinäre Europastudien**.

Von A bis V reicht das umfassende Studienangebot der Philologisch-Historischen Fakultät der Universität Augsburg – von Anwendungsorientierter Interkultureller Sprachwissenschaft bis zur Vergleichenden Literaturwissenschaft. Dazwischen findet sich eine überraschende Vielzahl an Bachelor- und Masterstudiengängen mit sprachlichen, geschichtlichen und kulturellen Schwerpunkten. Die Wahl von Theresa Ulbricht fiel auf das E, die Europastudien.

Die Nähe zur Heimat war ein wichtiger Faktor für ihre Entscheidung, in Augsburg zu studieren, doch der Weg zum richtigen Studiengang war mit einem kleinen Schlenker versehen: Theresa schrieb sich für ein Lehramtsstudium ein, wie viele ihrer Freund*innen. Es war eine Vernunftentscheidung, erklärt sie, denn ihr eigentliches Wunschfach habe sie sich damals nicht zu studieren getraut. Nach zwei Semestern wagte Theresa es aber doch und wechselte zum ersehnten Kulturstudium. Gehemmt habe sie die Frage, was man mit so einem Studium denn eigentlich so mache. Einen konkreten Plan hatte Theresa zwar nicht, doch für sie war klar: »Ich muss etwas studieren, was mir Spaß macht, wofür ich wirklich brenne.«

Eine abwechslungsreiche Studienzeit

Die Studienzeit war für Theresa sehr abwechslungsreich. Während des Bachelors lag der Fokus auf Europäischer Kulturgeschichte; der Studiengang sieht ein Auslandssemester vor: Im

schwedischen Göteborg lernte sie andere Perspektiven auf ihre Studien kennen, machte neue Erfahrungen und verliebte sich in Skandinavien. In ihrem vorletzten Semester wurde Theresa schwanger. Ihr gutes Zeitmanagement im Studium zahlte sich aus, denn bei der Geburt ihres ersten Sohnes waren alle Prüfungen zum Bachelor bestanden.

Für Theresa stand schon früh fest, auch einen Masterabschluss zu erlangen, und so entschied sie sich anschließend für Interdisziplinäre Europastudien, ebenfalls an der Universität Augsburg: Mit ihren Kommiliton*innen hatte sie sich gut verstanden und die Dozent*innen und ihre Lehrstile bereits während des Bachelors kennengelernt. Bei der Wahl ihrer Kurse waren diese für Theresa oft entscheidend, manchmal sogar wichtiger als das Kursthema. Überhaupt legt Theresa viel Wert auf die soziale Komponente des Studiums. Gerade in kleinen Studiengängen wie dem ihren sei es normal, sich untereinander zu kennen und zusammenzuhalten. Oft bleibt Theresa nach Kursen länger an der Uni, um noch gemeinsam mit Kommiliton*innen in der Mensa zu essen oder einen Kaffee zu trinken. Auch gibt es an der Uni ein großes Angebot an Veranstaltungen, die Theresa gut gefallen: Das Sprachtandem mit einer ausländischen Studentin, der Salsakurs im Hochschulsport und das KleVer-Programm zum Thema, wie sich Karriere und Beruf für Akademiker*innen gut vereinbaren lassen. Schon während des Bachelors viel Unterstüt-

zung erfahren, besonders auch in Bezug auf ihre Schwangerschaft hat die Studentin nur positive Erfahrungen gemacht. Die Dozent*innen brachten viel Verständnis auf und zeigten ehrliches Interesse an dem Erfolg ihrer Schützlinge.

Charakteristische Vielfalt der Fächerkulturen

Und das, obwohl die Philologisch-Historische Fakultät mit über 4.000 Student*innen die größte Fakultät der Universität ist, allerdings im Verhältnis sehr viele Studiengänge anbietet, von denen es manche auch nicht überall gibt. Zum Beispiel Anwendungsorientierte Interkulturelle Sprachwissenschaft, Ethik der Textkulturen oder Nordamerika-Studien. »Charakteristisch für die ›Phil.-Hist.‹ ist die Vielfalt der Fächerkulturen«, bestätigt die Dekanin der Fakultät, Prof. Dr. Christiane Fäcke. Ein besonderer Schwerpunkt, und das schon seit Unigründung, sei die Lehrer*innenbildung. »Die Ausbildung zukünftiger Lehrer*innen ist eine wichtige Aufgabe, ebenso wie die Forschung in diesem Bereich.«

Zu Beginn ihrer Studienzeit interessierte sich Theresa für Kunstgeschichte und Museumsarbeit, zwischenzeitlich hat sie erkannt, wie breit gefächert ihre Möglichkeiten nach dem Kulturstudium sind. Denn: »Alles, was wir machen, ist Kultur! Ihr Ansatz ist es, dem Vorurteil, Kultur sei langweilig oder gar elitär, entgegenzuwirken und zu zeigen, wie sehr unser Alltag davon beeinflusst ist. Auf Instagram und in einem eigenen Blog widmet sie sich kulturellen Themen. Dort teilt sie als »Kulturmadame« Wissenswertes über die Herkunft von Bräuchen, die Bedeutung von Feiertagen und die Entstehung von heute selbstverständlichen Dingen, wie dem Bikini. Außerdem stellt sie Ausstellungen und Veranstaltungen vor. Während ihres Masterstudiums machte sich die junge Mutter selbstständig und arbeitet in Medienagenturen als Social-Media-Managerin. Für sie ist die Verbindung des Berufs im Social-Media-Bereich und der Kulturbranche, auch mit ihrem Blog, ideal.

Nun steht Theresa kurz vor ihrem Abschluss. Vor allem das »Corona-Semester« stimmt sie wehmütig, denn es wäre das letzte gewesen, in dem sie ihr Studentenleben an der Uni hätte genießen können. Bald erwartet Theresa ihr zweites Kind. Sorgen darum, was nach dem Studium kommt, macht sie sich nicht. (juh/uni)

Philologisch-Historische Fakultät

Studienbetrieb seit: Wintersemester 1972/73

Studierende: 4.568 (WS 2019/20)

Studiengänge: Anwendungsorientierte Interkulturelle Sprachwissenschaft ANIS, Anglistik/Amerikanistik, Deutsch als Zweit- und Fremdsprache und Interkulturelle Kommunikation, English and American Studies, Ethik der Textkulturen, Europäische Kommunikationskulturen/Französisch, Europäische Kommunikationskulturen/Italienisch, Europäische Kulturgeschichte, Fachdidaktische Vermittlungswissenschaften, Franko-Romanistik, Germanistik, Geschichte, Historische Wissenschaften, Ibero-Romanistik, Interdisziplinäre Europastudien, Internationale Literatur, Italo-Romanistik, Kunst- & Kulturgeschichte, Lehramt, Geschichte, Nordamerika-Studien, Vergleichende Literaturwissenschaft

Kontakt: ► <http://uni-a.de/to/philhist>



Interdisziplinär und praxisnah

Die Forschung an Zukunftsthemen ist einer der Gründe für **Andreas Herb**, sein Studium des **Wirtschaftsingenieurwesens** in seiner Heimatregion an der **Universität Augsburg** zu absolvieren.

Die Bachelorarbeit im Fach Wirtschaftsingenieurwesen ist abgeben und die Corona-Krise vereitelt größtenteils das Campusleben an der Universität Augsburg, dennoch wird es Andreas Herb bei sich zu Hause nicht wirklich langweilig – zurzeit bereitet er sich auf seinen Master im gleichen Gebiet vor und freut sich auf das eingeplante Auslandssemester.

Warum überhaupt die Wahl des Wirtschaftsingenieurwesens? Die Argumente, die Andreas' Entscheidung für sein Studium begründen, kommen spontan, klingen plausibel und überzeugen: Primär angesprochen haben ihn das breite Spektrum und die interdisziplinäre Ausrichtung, in der sich betriebswirtschaftliches Know-how mit naturwissenschaftlichen Themengebieten wie Chemie, Materialwissenschaften und Physik gewinnbringend verzahnt. Technisches Wissen wird praxisnah angewandt und zugleich der Schwerpunkt auf all die Materialien gelegt, die dann wieder aus der technischen Perspektive heraus betrachtet werden, ohne die wesentlichen wirtschaftliche Aspekte wie Nachhaltigkeit oder Rohstoffkritikalität zu vernachlässigen.

Gehen Hand in Hand: Erkenntnisgewinn und Wissenstransfer

Dass verschiedene Fächer stark zusammenarbeiten, ist an der Mathematisch-Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät selbstverständlich: »Wir sind eine große, aufgeschlossene Fakultät, die ihre Vielfalt aus ihren drei starken Instituten – dem Institut für Mathematik, dem Institut für Physik und dem Institut für Materials Resource Management – zieht. Erkenntnisgewinn und Wissenstransfer gehen bei uns Hand in Hand«, meint Dekan Prof. Dr. Marc Nieper-Wißkirchen. Aber auch die Verbindung nach außen, hinein in Unternehmen und in die Gesellschaft, sei wichtig.

Wissenschaftliche Erkenntnisse in der Praxis nutzbar machen, das geschieht zum Beispiel in Praxisprojekten oder Praktika: Begeistern konnte sich Andreas in diesem Kontext für die samt Businessplan erstellte Rakete aus Carbon, die im Rahmen des Leichtbau-Praktikums in Gruppenarbeit konzipiert, gesteuert und getestet wurde. Eine Stufe darüber arbeiteten natürlich auch die Wissenschaftler*innen eng mit der Wirtschaft in gemeinsamen Forschungsprojekten zusammen.

Das Auslandssemester: die »beste Zeit im Leben«

Nachhaltig beeindruckt hat den angehenden Wirtschaftsingenieur sein Bachelor-Auslandssemester, das er südlich von Oslo absolvierte – zustande gekommen dank einer Kooperation der entsprechenden Lehrstühle beider Universitäten. Es war die »bisher beste Zeit im Leben«, wie er es selbst ausdrückt. Dieser Auslandsaufenthalt brachte ihm nicht allein Land und Leute, sondern auch ein anderes Universitätskonzept nahe, das unter anderem mit kleineren Gruppen arbeitet. Zudem profitiert er bis heute von den internationalen Begegnungen und Kontakten, die er dort machte.

Wer gerne im Ausland ist, tut wie Andreas gut daran, auch flankierende Bildungsangebote der Universität zu nutzen. So besuchte er Spanischkurse und Angebote, in denen wertvolle und wegweisende Soft Skills, wie zum Beispiel gutes Präsentieren, vermittelt werden.

Die Wahl von Augsburg hat sich bewährt

Dürfte Andreas einen Wunsch an die Uni richten, so den, dass man zukünftig die in der Corona-Zeit erprobte digitale Lehre noch intensiver und damit effektiver für die Studierenden mit der Präsenzlehre verknüpft. Die Online-Vorlesungen mit Skript und zusätzlichen Videos waren seiner Meinung nach sehr hilfreich, um den Lehrstoff sinnvoll für sich nachzubereiten.

Ganz allgemein hat sich aber seine persönliche Entscheidung sowohl für den Studiengang als auch für die Universität Augsburg im Ganzen sehr bewährt: Sämtliche mit den Studieninhalten

verknüpften Erwartungen wurden erfüllt, die in Deutschland einmalige Ausrichtung auf die Materialwissenschaft war und blieb spannend und tragfähig. Das Konzept, dass man sich nach den drei Grundlagensemestern spezialisieren und für die Vorlesungen entscheiden kann, die dem persönlichen Interessenschwerpunkt entsprechen, sieht er als einen sehr großen Pluspunkt. Auch der Forschungsfokus, der hier in Augsburg auf die Zukunftsthemen und damit auf die Rohstoffe und Materialien gelegt wird, war für ihn ein Kriterium für die Entscheidung gewesen, in der Heimatregion zu studieren.

Also alles richtig gemacht! Natürlich ist es auch kein Nachteil, wenn man wie Andreas als Ortskundiger die schönsten Parks und Sportstätten für Sommer- und Wintersport, die coolsten Biergärten wie das Parkhäusl oder die Kulperhütte und die besten Badeseen der Region bereits seit Langem kennt. Der Student, der in einer gut funktionierenden Zweizimmer-WG mit einem Schulfreund im Hochfeld ein Domizil nahe beim Unicampus gefunden hat, bezeichnet sich selber augenzwinkernd als »Daheim-Lerner«, freut sich aber bisweilen auch über die konzentrierte Atmosphäre, die er beim Verfassen von Hausarbeiten in der Unibibliothek vorfindet.

Ebenso schwärmt er wie viele seiner Kommiliton*innen für den schön angelegten Unicampus sowie das zu Recht prämierte Mensaessen, das er als sehr schmackhaft, echt preiswert und abwechslungsreich empfindet, und nennt als kulinarisches Highlight die unschlagbar gut gewürzten Potato Wedges. (rbg/uni)

1982

Mathematisch-Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät

Mathematik ist Abstraktion

6 Fragen an Dekan

Prof. Dr. Marc Nieper-Wißkirchen

Was erwartet mich bei einem Studium an der Mathematisch-Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät? Der Name spannt ja einen großen Bogen.

Auf der einen Seite erwarten Sie harte Kopfnüsse und Sie werden schnell lernen, dass Sie ohne erheblichen Arbeits-einsatz nicht weit kommen werden. Auf der anderen Seite werden Sie aber auch feststellen, dass Sie sich dabei zu immer weiteren Höhen aufschwingen und jeder neue Ausblick noch umfassender als der vorhergehende ist. Ohne Mathematik und meist auch nicht ohne physikalisches Grundverständnis wird es nicht gehen, aber Sie lernen schnell, welche Rolle diese Grundlagen in der Welt spielen, in der wir leben. Das Wichtigste aber zum Schluss: Sie werden erwartet von netten Professorinnen und Professoren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und Kommilitoninnen und Kommilitonen, wie sie es wahrscheinlich nur bei uns gibt.

Welche Fragen stellt man sich an Ihrer Fakultät?

Was sind die Gesetze, nach denen unser Universum funktioniert? Was sind die logischen Strukturen, die unserem Denken und unserer Vorstellung zugrunde liegen? Wie können wir die Erkenntnisse darüber nutzen, um die Probleme der Zukunft zu lösen?

Bestimmen Mathematik und Zahlen die Welt?

Mathematik und Zahlen sind Produkte unseres Geistes. Aber auch die Welt erfahren wir nur als Abbild in unserem Geist und insofern ordnen wir sie ganz automatisch mit unserer Mathematik. Sollten wir eines Tages auf Außerirdische treffen, so wird die Mathematik wahrscheinlich diejenige Sprache sein, die wir gemeinsam haben werden.

Was fasziniert Sie an Zahlen?

Mathematik ist Abstraktion und der Begriff der Anzahl ist vielleicht die wichtigste Abstraktion, die ein Mensch in seinem Leben kennenlernt. Und sobald wir die Gesamtheit aller (endlichen) Anzahlen zu einer Menge zusammenfassen, den natürlichen Zahlen, ist das Tor zur Mathematik schon weit aufgeschlossen: Mit einem Mal liegen Unendlichkeiten vor uns und wir finden die gesamte Mathematik als Abbild in ihnen wieder.

Welches Buch würden Sie mit auf eine einsame Insel nehmen und warum?

Bei nur einem Buch würde ich in der Tat ein Fachbuch mitnehmen, da gibt es immer wieder Neues zu entdecken. Und damit mir der Stoff wirklich nicht ausgeht, wird es da vielleicht das Buch »Gravitation« sein. Das verliert sich auch nicht so leicht im Urlaubsgepäck.

Welcher ist Ihr Lieblingsort an der Universität?

Im Hörsaal oder Seminarraum im Gespräch mit interessierten Studierenden.

Mathematisch-Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät

Studienbetrieb seit: Wintersemester 1982/83

Studierende: 2.512 (WS 2019/20)

Studiengänge: Lehramt, Materials Science, Materials Science and Engineering, Mathematical Analysis and Modelling, Mathematik, Physik, Top-Math, Wirtschaftsingenieurwesen, Wirtschaftsmathematik

Kontakt: ► <http://uni-a.de/to/mntf>



Prof. Dr. Marc Nieper-Wißkirchen, Professor für Algebra und Zahlentheorie (© Klaus Bernt/Institut für Mathematik)

2003

Fakultät für Angewandte Informatik

Zukunftsthemen vorantreiben

6 Fragen an Dekan
Prof. Dr. Bernhard Bauer

Welche Fragen stellt man sich an Ihrer Fakultät?

Wichtige Fragen an unserer Fakultät, die aus Geographie und Informatik besteht, sind sehr vielschichtig, da wir oft an der Schnittstelle zwischen unterschiedlichen Disziplinen (Wirtschaft, Medizin, Ingenieurwesen) arbeiten. Daher ist auch die Kombination Geographie und Informatik in der Geoinformatik sehr spannend und zukunftsorientiert. Das Spektrum reicht von Klimaresilienz, Umweltfragestellungen wie mit dem Forschungszentrum Schneefernerhaus auf der Zugspitze, Location-based Services über resiliente Softwaresysteme, eingebettete Systeme und Cybersecurity, Mensch-Maschine-Interaktion und Emotionserkennung bis zur künstlichen Intelligenz in unterschiedlichen Anwendungen. Typische Anwendungsgebiete liegen in den Bereichen Automotive wie autonomes Fahren, Internet der Dinge und Dienste oder Industrie 4.0 bis zu personalisierter Medizin, Gesundheit und Umwelt in Zusammenarbeit mit der Medizinischen Fakultät.

Was macht Ihre Fakultät aus?

Dass wir eine junge und dynamische Fakultät sind, die in den nächsten Jahren weiter wachsen wird und mit Zukunftsthemen wie Klimawandel, Digitalisierung, Mobilität und Energie an den Megatrends der Zukunft mitarbeiten und diese vorantreiben kann.

Geographie und Informatik unter einem Dach – wie passt das zusammen?

Sehr gut, etwa auf der Basis von Sensornetzen und unbemannten Luftfahrzeugen zur Landschaftsvermessung oder Erfassung und Auswertung von Klimadaten. Was bei der Gründung der Fakultät zunächst als nicht alltäglich angesehen wurde, zeigt jetzt Früchte: dass die Informatik durch neue Mobilitätskonzepte, Smart Cities und Klimaforschung spannende Anwendungen für ihre Grundlagenforschung erhält, aber auch die Geographie vom Know-how der Informatik profitieren kann.

Welche Rolle spielen zukunftsrelevante Fragen, etwa zu KI und Klimawandel, an der FAI und mit Blick auf das Studium?

Nach und nach fließen die aktuell in Forschungsprojekten erzielten Ergebnisse in das Studium ein bzw. arbeiten Studierende aktiv in Forschungsprojekten mit.

Welches Buch würden Sie mit auf eine einsame Insel nehmen und warum?

Um mal die Ruhe und Zeit zu haben, das Buch im Detail zu lesen und die Entstehung und den Aufbau unseres Universums besser zu verstehen, würde ich von Stephen Hawking »A Brief History of Time« mitnehmen. Auch wenn schon etwas in die Jahre gekommen, immer noch sehr interessant und spannend.

Welcher ist Ihr Lieblingsort an der Universität?

Eigentlich der gesamte Campus, vor allem im Frühjahr und Sommer, wenn alles grünt und blüht und hoffentlich bald wieder mehr Studierende unterwegs sind und damit der Campus mit Leben gefüllt wird. Schon bei meinem Berufungsvortrag war ich vom Gelände begeistert.



Prof. Dr. Bernhard Bauer, Professor für Softwaremethodik für verteilte Systeme (© privat)



Wie ein zweites Zuhause

Jeta Kadriu studiert begeistert den Master Geoinformatik. Als Fachschaftsmitglied und Tutorin unterstützt sie andere Studierende.

Jeta Kadrius universitäre Laufbahn begann 2013, als sie sich für den Bachelorstudiengang Informatik an der Universität Augsburg einschrieb. Die reine Informatik lag ihr nicht ganz, und so wechselte sie zur Geoinformatik. Geoinformatiker*innen, so erklärt Jeta, bilden die Schnittstelle zwischen Geographie und Informatik. Sie verfügen über Fachwissen in beiden Disziplinen und sind hauptsächlich für die digitale Umsetzung und Visualisierung von Daten zuständig. Sie erstellen Algorithmen, die die Interpretation von gewonnenen Geodaten erleichtern, und entwickeln Programme, um diese sinnvoll zu verwenden, beispielsweise in Form von Navigationssystemen.

Wichtige Praxiserfahrung schon im Studium sammeln

Ihre Bachelorarbeit hat Jeta in Kooperation mit den Stadtwerken Augsburg und der GI Geoinformatik GmbH erstellt. Für diese hat sie an einer Möglichkeit gearbeitet, wie den Kund*innen die Zusammensetzung der Energiequellen im Bezugsgebiet vermittelt werden kann. »Dass die jungen Menschen in ihrem Studium auch Fragestellungen aus dem späteren Berufsalltag kennenlernen, ist für uns sehr wichtig – sowohl in der Informatik als auch in der Geographie«, meint Prof. Dr. Bernhard Bauer. Er leitet als Dekan die Fakultät für Angewandte Informatik (FAI), die den Bogen von künstlicher Intelligenz bis Klimawandel schlägt.

Jeta haben ihre Studieninhalte so gut gefallen, dass sie sich dazu entschlossen hat, auch den Master in Geoinformatik zu absolvieren und ihr Wissen weiter zu vertiefen. Wie richtig

diese Entscheidung war, merkt man ihr an. Die junge Frau strahlt und weiß: »Natürlich muss man beim Job auch den finanziellen Aspekt bedenken, aber viel wichtiger ist es mir, meine Arbeit mit Leidenschaft machen zu können.« Im nächsten Semester möchte Jeta die letzten fehlenden Prüfungen absolvieren, um danach mit dem obligatorischen Praxismodul und der Masterarbeit zu beginnen. Um auf dem Arbeitsmarkt bessere Chancen zu haben, sollen die Studierenden erste Praxiserfahrungen sammeln.

Besonders am Herzen liegt Jeta die Arbeit als Tutorin für Studierende aus dem Ausland. Für deren Anliegen hat sie immer ein offenes Ohr. Wie wichtig diese Aufgabe ist, weiß sie aus eigener Erfahrung: Ihre Familie stammt aus Mazedonien. Ihre Mutter ist in München aufgewachsen, Jeta selbst sogar in Augsburg geboren. Nach der Trennung der Eltern ging sie mit ihrem Vater zurück nach Mazedonien, doch für das Studium zog es sie wieder in ihre zweite Heimat. Da ihre Mutter in Deutschland geblieben war, suchte Jeta nach einer passenden Uni in deren Nähe – die Wahl fiel auf Augsburg.

Auch wenn sie ihre Entscheidung keineswegs bereut, hatte Jeta einen holprigen Start. Voller Enthusiasmus begann sie ihr Studium und gab sich große Mühe, schnell Anschluss zu finden. Sprachliche Barrieren gab es keine, und doch hatte Jeta zunächst Schwierigkeiten, denn ihre Kontaktversuche scheiterten. Ernst erzählt sie, wie sehr sie mit diesen Zurückweisungen kämpfen musste. Trotz dieser Erfahrungen gab Jeta nicht auf und trat schließlich der Fachschaft für Informatik bei, wo sie nicht nur den erhofften Anschluss fand, sondern auch Unterstützung bei der Organisation ihres Studiums.

Noch heute engagiert sie sich dort tatkräftig und hat im Laufe der Zeit bei vielen Veranstaltungen mitgewirkt. Nach dem Vorbild einer bekannten Fernsehshow organisierten die Studierenden beispielsweise »Schlag den Prof«, in Zusammenarbeit mit den Fachschaften für Physik und Mathematik kam der »Scientific Slam« zustande.

Enger Kontakt zu Kommiliton*innen und Dozent*innen

Für Jeta ist das Studium mehr als das Erlernen von Wissen: »Normalerweise bin ich jeden Tag hier, auch wenn ich von Mering pendle. Als Fröh-aufsteherin bin ich meist schon sehr früh da und fahre auch erst abends wieder nach Hause. Ich lerne an der Uni, besuche meine Kurse und treffe mich mit Freund*innen.« Es scheint ganz so, als habe Jeta an der Uni ein weiteres Zuhause für sich gefunden. Besonders schätzt sie das Zusammengehörigkeitsgefühl der Studierenden, gerade da ihr Studiengang recht überschaubar ist.

Der Austausch mit den Kommiliton*innen ist ihr sehr wichtig, vor allem auch mit anderen Fakultäten. In Augsburg geht das recht einfach, denn alle Studierenden teilen sich den Campus. Bei einem Auslandssemester in Bern hat Jeta zwar viel gelernt, doch die über die ganze Stadt verteilten Lehrgebäude haben ihr nicht zugesagt. Vielmehr genießt sie das Unileben in Augsburg, das gemeinsame Mittagessen in der Mensa und den spontanen Kaffee zwischen den Vorlesungen.

Auch den Kontakt zu Dozent*innen erlebt Jeta äußerst positiv, denn hier zeigt sich ebenfalls der persönliche Aspekt. Die Studierenden können mit der Unterstützung der Lehrenden rechnen, ihrem Entgegenkommen bei Projektarbeiten, der Zusammenarbeit im Seminar, aber eben auch bei außeruniversitären Veranstaltungen. Jetas persönliches Highlight an der Uni ist allerdings der Campussee. Dort verabredet sie sich mit Freund*innen, läuft eine Runde, um den Kopf frei zu kriegen und kann entspannen.

Wie es nach dem Masterabschluss weitergeht, weiß Jeta noch nicht. Forschungsarbeiten und den Dokortitel kann sie sich gut vorstellen, aber auch die Projektarbeit in der freien Wirtschaft reizt sie. Sorgen macht sich die Studentin keine: »Herausforderungen gehören dazu, man wächst schließlich an seinen Aufgaben!« (juh/uni)

Fakultät für Angewandte Informatik

Studienbetrieb seit: Wintersemester 2003/04 (Geographie seit 1973)

Studierende: 3.381 (WS 2019/20)

Studiengänge: Geographie, Geoinformatik, Informatik, Informatik und Multimedia, Ingenieurinformatik, Global Change Ecology, Klima- und Umweltwissenschaften, Lehramt, Medizinische Informatik, Software Engineering, Wirtschaftsinformatik

Kontakt: ► <http://uni-a.de/to/fai>



Das Studium aktiv mitgestalten

Sibylle Lang gehört zu den Ersten, die den Augsburger Modellstudiengang Humanmedizin studieren. Später möchte die ausgebildete Krankenpflegerin im Klinikbetrieb arbeiten.

Die Medizinische ist die jüngste der acht Fakultäten in Augsburg. Der Lehrbetrieb läuft nun seit gut einem Jahr. Zehn Kilometer liegen zwischen der 50 Jahre alten Universität und dem bald 40-jährigen Klinikum, das mit seinen derzeit rund 5.000 Beschäftigten den Stadtteil Kriegshaber prägt. Sibylle Lang erwartet mich am Eingang zur Medizinischen Fakultät an der ehemaligen Kinderklinik. Seit zwei Semestern studiert die 23-Jährige in Augsburg und ist in der Fachschaft aktiv. Sie gehört zur Alpha-Kohorte. Dieser etwas martialisch anmutende Begriff bezeichnet den ersten Jahrgang eines neu eingerichteten Studiengangs.

Erst Ausbildung, dann Studium

Bevor sie zum Studium nach Augsburg kam, lebte Sibylle in Wuppertal. Nach dem Abitur machte sie zunächst eine Ausbildung zur Krankenpflegerin. Eine Berufsausbildung, zum Beispiel in einem Pflegeberuf, wird an vielen Universitäten als Zulassungskriterium gewertet und wurde bis letztes Jahr an manchen mit bis zu 0,6 Notenpunkten boniert. So verbesserte sie ihre gute Abitur-Durchschnittsnote und schaffte den Sprung ins Studium. Die Konkurrenz um Studienplätze ist in der Medizin besonders hart.

»In meiner Familie gibt es einige Mediziner*innen. Das Thema war, seit ich mich erinnern kann, positiv besetzt und hat mich eigentlich schon immer interessiert. So kam es zum ersten Praktikum noch während meiner Schulzeit. Auch die Ausbildung zur Krankenpflegerin war spannend. In jedem Bereich, in dem ich eingesetzt wurde, konnte ich mir vorstellen später auch zu arbeiten. Ich möchte in den Klinikbetrieb. Die Arbeit in einer Praxis ist eher nicht so mein Ding.« Wie Sibylle das Medizinstudium nach einer Fachausbildung zu starten, ist gewiss nicht die schlechteste Voraussetzung für eine angehende Ärztin. Es trifft wohl auch den Geist des Augsburger Modellstudiengangs, der sich ja an den ärztlichen Rollen und ihren Kompetenzen orientieren soll.

Der Augsburger Modellstudiengang

Dies bestätigt Gründungsdekanin Prof. Dr. Martina Kadmon: »Wir bilden unsere Studierenden sehr früh sowohl praktisch als auch wissenschaftlich aus und bringen sie in ihrem Studium auch mit Studierenden der Medizininformatik zusammen. Mittelfristig wollen wir auch Medi-

zinstudierende und Auszubildende in der Pflege zusammenbringen – sie arbeiten später ja auch zusammen und wir versprechen uns von ausgewählten gemeinsamen Lehrsituationen entlang des Studiums und der Ausbildung ein besseres gegenseitiges Verständnis.« Prägend für die Medizinische Fakultät sei weiterhin auch der rasant verlaufende Aufbau, der vom Universitätsklinikum und von der Universität gemeinsam gestaltet wird.

Mit Blick auf die Forschung meint Prof. Kadmon: »Unsere Fakultät macht ein besonderes Profil aus, das sehr aktuelle Themen aufgreift, wie etwa die Digitalisierung und datenbasierte Forschung und das Zusammenspiel zwischen Umweltfaktoren und Gesundheit bzw. Krankheiten. Der Forschungsschwerpunkt »Medical Information Sciences« bietet die Möglichkeit, aus sehr vielen patientenbezogenen Daten neue Erkenntnisse zu gewinnen, welche die Versorgung in der Zukunft verbessern können. Das betrifft auch die Bereiche Tumormedizin, Herz- und Gefäßmedizin sowie Allergologie – Schwerpunkte, die am Universitätsklinikum in der Forschung im Zentrum stehen. Im Schwerpunkt »Environmental Health Sciences« geht es unter anderem um die detaillierte Erforschung von Zusammenhängen zwischen Umweltfaktoren (von Klima über Feinstaub bis hin zur Lärmbelastung) und Gesundheitserhalt bzw. dem Entstehen von Erkrankungen und Krankheitsverläufen im Rahmen der Patientenbehandlung.«

Per Zufall nach Augsburg

Dass Sibylle ihr Studium der Medizin in Augsburg begonnen hat und so Teil der Alpha-Kohorte an der gerade an den Start gegangenen Fakultät wurde, war Zufall. Sie bewarb sich in einigen Städten und landete über die zentrale Vergabe-

stelle als Nachrückerin in Bayerisch-Schwaben. Von der Stadt kannte sie, wie viele, eigentlich nur die Puppenkiste. Sie mag die Spaziergänge vom Rathausplatz zu ihrer Wohnung in Lechhausen und sie liebt den Hofgarten hinter dem Dom.

»Ich hatte keine speziellen Erwartungen an Augsburg, aber mir gefällt die Stadt. Ich mag Altstädte, vielleicht auch weil es nichts wirklich Vergleichbares in Wuppertal gibt. Es ist hier nicht zu groß und weitläufig. Das macht es einfacher, sich einzuleben und zu orientieren. Und als eine der Ersten an einer nagelneuen Fakultät zu studieren, ist natürlich super. Diese Aufbausituation ist extrem spannend. Unser Anfangsjahrgang umfasst etwa 80 Student*innen. Hier kennt man sich – nicht nur die Studierenden untereinander, sondern auch Dozierende und Beschäftigte in der Fakultät. Man hat außerdem die Möglichkeit, aktiv die Entwicklung des Studiengangs mitzugestalten. Wer gute Vorschläge macht, zum Beispiel wie ein Praktikum aussehen könnte, der wird gehört und Änderungen können meist schnell umgesetzt werden. Das ist an anderen Unis nicht unbedingt so.«

Die Medizinische Fakultät wird in den kommenden Jahren von Semester zu Semester wachsen. Sie wird wie eine kleine Stadt in der Stadt funktionieren und dabei auch die weitere Nachbarschaft verändern. Wir sitzen bei unserem Gespräch in einer lichten Halle in den oberen Stockwerken. Im anschließenden Trakt erblickte mehr als die Hälfte der Menschen unserer Region das Licht der Welt. Ein Blick aus dem Fenster zeigt viel Grün im Park vor der Klinik. Ein Ort, um die Zeit zwischen den Seminaren zu verbringen? »Leider nein. Wir arbeiten eng getaktet. Viel Zeit bleibt da gar nicht – außer für eine große Mittagspause in der Klinikmensa. Ich bin aber auch oft an der »großen Uni«, zum Beispiel um in der Zentralbibliothek zu lernen.« (kaj/uni)

Medizinische Fakultät

Studienbetrieb seit: Wintersemester 2019/20

Studierende: 86 (WS 2019/20)

Studiengänge: Medizinische Informatik, Modellstudiengang Humanmedizin

Kontakt: ► <http://uni-a.de/to/med>

2019
Medizinische Fakultät

Pioniergeist genießen

6 Fragen an Gründungsdekanin
Prof. Dr. Martina Kadmon

*Welche Fragen stellt man sich an Ihrer Fakultät? Wir stellen uns sehr viele Fragen, die unseren Aufbau konsequent begleiten, und ich will nur wenige ganz wichtige nennen: 1. Wie können wir unsere Studierenden vor dem Hintergrund der rasanten technologischen Entwicklungen in der Medizin und der zunehmenden Digitalisierung möglichst gut auf das Arztsein von morgen vorbereiten und gleichzeitig den Menschen in den Mittelpunkt stellen? 2. Welche Rolle werden Digitalisierung und telemedizinische Aspekte in der Patientenversorgung der Zukunft spielen und wie können wir sie möglichst allen zur Verfügung stellen? 3. Wie wirken sich die sich rasant verändernden Umweltbedingungen auf Erkrankungen und auf die Erfolge in Behandlungen aus? 4. Und unseren Aufbau betreffend treibt uns die Frage um, wie wir gute Bedingungen für unsere Professor*innen und Forscher*innen schaffen können, bis die neuen Gebäude auf dem Medizincampus stehen und wir sie beziehen können.*

Wenn Sie noch einmal Medizin studieren würden, warum würden Sie sich für Augsburg entscheiden?

Für mich wäre das moderne und zukunftsorientierte Ausbildungskonzept, bei dem ich nicht nur fachbezogen lernen, sondern die Zusammenhänge zwischen den Fächern und der Versorgung von Patienten verstehen würde, sehr attraktiv. Die Aussicht, gemeinsam mit Studierenden aus einem anderen Fach und Auszubildenden der Pflege Lehrveranstaltungen zu durchlaufen und sogar kleine Forschungsprojekte zu planen, fände ich ausgesprochen spannend. Und ich denke, ich würde den Pioniergeist genießen, der so spürbar ist.

Worauf freuen Sie sich in den kommenden Jahren am meisten?

Am meisten freue ich mich, den neu entstehenden Medizincampus mit seinem modernen Lehrgebäude und den Forschungsgebäuden wachsen zu sehen. Und ich freue mich, zu erleben, wie sich unsere noch jungen Medizinstudierenden zu kompetenten Ärzt*innen entwickeln.

Warum wollten Sie Ärztin werden?

Den Arztberuf fand ich schon damals unglaublich spannend und habe ihn mir gleichzeitig ausgesprochen herausfordernd vorgestellt. Das hat mich motiviert, das habe ich im Beruf auch so vorgefunden, und das motiviert mich auch heute noch. Und dann wollte ich, wie alle jungen Studierenden der Medizin, Patient*innen und Menschen helfen und sie beraten. Das finde ich heute noch ein wichtiges und hehres Ziel!

Welches Buch würden Sie mit auf eine einsame Insel nehmen und warum?

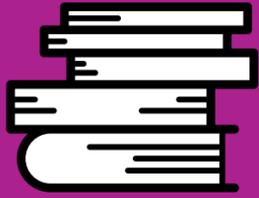
Ich würde eher kein Buch, sondern einen Kindle mitnehmen, um ausreichend Lesestoff dabei zu haben. Draufladen würde ich in jedem Fall einige Krimis – am liebsten komplexe – und Biografien.

Welcher ist Ihr Lieblingsort an der Uni?

Mein Lieblingsort ist mein Büro im 6. Stock der ehemaligen Kinderklinik: tolle Sicht, inspirierender Blick auf die Alpen.



Prof. Dr. Martina Kadmon, Gründungsdekanin der Medizinischen Fakultät



2.251.924

..... Bücher, Zeitschriften und Zeitungen in der Universitätsbibliothek



153.381

..... Portionen Heißgetränke pro Semester

UNI IN ZAHLEN*

1970 gegründet, zählt die Universität Augsburg zu den jungen Reformuniversitäten Bayerns. **8** Fakultäten bieten derzeit **rund 20.000** Studierenden ein breites Spektrum von **etwa 90** Bachelor-, Master- und Staatsexamensstudiengängen in den Bereichen der Geistes- und Sozialwissenschaften, der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, der Natur- und Technikwissenschaften, der Informatik sowie der Medizin.



19.821

..... eingeschriebene Studierende



4.253

..... Lehrveranstaltungen im Semester

Durch Kooperationsvereinbarungen mit **mehr als 270** Universitäten und Forschungseinrichtungen in **über 50** Ländern ist die Uni weltweit vernetzt.



1.143

**Stand: Wintersemester 2019/20*

..... Bäume auf dem Campusgelände



390

..... öffentliche (Kultur-)Veranstaltungen pro Semester



50

..... Alter der Universität (in Jahren)